

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Zabelestraße 40, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlstr. 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 861.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Abonnementpreis in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. (einschl. Postgebühren). Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die je nach Platz und Zeitungsnummer 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeitung 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 891.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 23. Februar 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 8 bei.

## Vom bürgerlichen Liberalismus.

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Der diesjährige Wahlkampf hat gewiß viele ekelhafte Erscheinungen gezeitigt, aber die ekelhafteste von allen bestand darin, wie die bürgerlichen „Liberalen“ in München plötzlich ihr strengkatholisches Herz entdeckten. Besonders abstoßend wirkte diese Befehung an dem alten Spezialblatt für Kulturkampfpauerei, den „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Unausgesetzt werfen die „Liberalen“ dem Zentrum vor, daß es Religion und Politik miteinander verquide. Als aber die nämlichen Liberalen sahen, daß das Zentrum in München 1 für die Sozialdemokratie eintreten würde, manövierten sie selbst Politik und Katholizismus in der widerlichsten Weise durcheinander. Mit gerungenen Händen wandten sie sich an die Katholiken, sie möchten um Gottes willen keinen „religionsfeindlichen“ Sozialdemokraten wählen. Es fehlte nur noch, daß die „Liberalen“ influence der sämtlichen Redakteure der „Münchener Neuesten Nachrichten“ sich zu einer barfüßigen Wallfahrt nach Mütting, dem bekanntesten bayrischen Wallfahrtsort, verpflichteten, wenn die Wahlen gut ausgingen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sprachen auch die Erwartung aus, daß der preussische Gesandte am Vatikan wegen der bevorstehenden Vereinbarungen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum beim Papst Einsprüche erhebe. Durch diplomatischen Druck sollte „der Heilige Vater“ in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche zur Einmischung in eine rein politische Angelegenheit bewegt werden. Der Gedanke entehrte auch nicht der Komik, denn Pius 10. wird genau wissen, welchen Dank sein Vorgänger dafür geerntet hat, daß er im Jahre 1887 das Zentrum für das Septennat gesügelt machen wollte. Der alte Memoirensüchtiger Hohenzollern behauptet in seinen Denkwürdigkeiten, Leo 13. habe für seine Gefälligkeit eine halbe Million Frank Schmiergeld verlangt. Und die vom 1. Februar bis 5. Februar c. abends 7 Uhr für den katholischen Glauben erglühenden bayrischen liberalen Zeitungen haben seinerzeit diese Geschichte jauchzend in die Welt hinausgetragen.

Pius 10., dem später vielleicht nachgesagt worden wäre, er habe eine ganze Million Frank als Schmiergeld gewünscht, rührte sich nicht, aber die zwei bayrischen Erzbischöfe erschienen auf der Bildfläche und bereiteten vor aller Öffentlichkeit das von den Liberalen sonst so wertvolle Ragout aus Religion und Politik. Der erzbischöfliche Oberhirte von München-Freising hielt sich etwas mehr im Hintergrund; er ließ durch eine andre Person in der „Allgemeinen Zeitung“ erklären, daß er von der Wahlparole des Zentrums bisher nichts gewußt habe und es „aus prinzipiellen, monarchischen und religiösen Gründen sehr bedauert werden müßte, wenn eine solche Parole in Wirklichkeit befolgt würde“.

Der Erzbischof von Bamberg trieb die religiöse Wahlbeeinflussung bedeutend ungenierter. Er scheute sich nicht, einen bischöflichen Erlaß herauszugeben, der wie folgt lautete:

Soeben lese ich in der „Augsburger Postzeitung“ Nr. 23, daß die Leitung der Zentrumspartei die offizielle Parole ausgeben hat, in dem Reichstagswahlkreis Erlangen-Fürth bei der Stichwahl den Kandidaten der Sozialdemokratie zu wählen. Bei der bekannten Stellung, welche die Sozialdemokratie grundsätzlich zu Staat, Kirche und Religion und überhaupt einnimmt, erachte ich es für ausgeschlossen, daß ein überzeugter Katholik, geschweige denn ein katholischer Priester durch Abgabe seiner Stimme die Sozialdemokratie direkt unterstützt und fördert.

In Nr. 59 der „Münchener Neuesten Nachrichten“ waren die Kundgebungen der beiden Bischöfe sehr feierlich abgedruckt, ohne daß das Blatt sich über eine solche hanebüchene Beeinflussung der Wählererschaft durch religiöse Mittel äußerte. Im Gegenteil, das liberale Papier war hoch erfreut über das Verhalten der geistlichen Exzellenzen und warf ihre Erwartungen, für die hoffentlich ein preussischer Orden nicht ausbleiben wird, als Köder aus.

Nach bürgerlich-„liberalen“ Prinzipien liegen die Dinge so: Warnt ein Dorfpfarrer seine Bauern von der Kanzel herab oder im Reichstahl vor der Wahl eines sogenannten Liberalen, so ist dies eine Prophanierung der Religion, eine echt jesuitische Vermischung von Religion und Politik. Steht aber ein Liberaler mit einem Sozialdemokraten in der

Stichwahl und suchen Erzbischöfe die Katholiken ihrer ganzen Diözese, also viele hundertmal mehr Katholiken als ein Dorfpfarrer politisch beeinflussen kann, gegen den Sozialdemokraten aufzuheizen, so ist dies ein patriotisches Werk. Bald so, bald so, wie's trifft.

Echt bürgerlich-„liberal“ war auch die Kampfweise der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und ihrer Anhänger gegen den bayrischen Zentrumsführer Dr. v. Orterer, der Oberstudienrat und Rektor des Luitpold-Gymnasiums in München ist. Ihn hielten die „Liberalen“ für den Urheber der Stichwahlparole des Münchner Zentrums. Daher sängen sie eine schamlose Gehe an. Da wurde nach einer Disziplinäruntersuchung gegen Herrn v. Orterer geschrien. Ein „patriotischer“ Vater richtete an das bayrische Kultusministerium die öffentliche Bitte, daß sein Sohn vom Gymnasium, dem Herr v. Orterer vorsteht, an ein andres veretzt werde. Ein hoher Offizier verlangte gleich gar die Pensionierung des Rektors. Kurz, man sah deutlich, daß die Liberalen dem Grundsatz der erbärmlichsten Reaktionäre, daß staatlich Angestellte bei den Wahlen im Sinne der Regierung zu wirken haben, huldigen. Wenn der Staat das Recht hätte, seinen Beamten die politische Bestimmung aufzuzwingen, so könnten das nämliche Recht auch die Unternehmer beanspruchen. So weit möchten die Liberalen es wahrscheinlich bringen, aber natürlich nur für die Betriebe, die Liberalen gehören.

Triumphierend erzählten die „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß 2000 Personen Herrn v. Orterer in der Nacht des 5. Februar eine solenne Ragenmusik gebracht haben, die „naturgemäß nur den Charakter einer harmlosen Kundgebung der akademischen Jugend hatte“, setzte das Blatt vorsichtig hinzu. Wie hätte es geschimpft und nach dem Staatsanwalt gerufen, wenn 2000 Sozialdemokraten dem Erzbischof eine Ragenmusik gewidmet haben würden!

Nebstiges ist es sehr seltsam, daß die Münchner Polizei dem nächtlichen Skandal, der eine halbe Stunde gedauert haben soll, untätig zusah, während sie gegen die Arbeitslosen, die im vorigen oder im vorletzten Winter in den Münchner Straßen am hellen Tage demonstrierten, scharf einschritt. Allerdings grölten die aus betrunknen Studenten und Junkältern bestehenden Ragenmusikanten „patriotische“ Lieder. Und das scheint im Deutschen Reich nachgerade ein Freibrief für nächtliche Skandalmacherei zu werden.

Turnhoch über den Liberalen stand diesmal die bayrische Zentrumspresse. Sie erklärte den beiden Erzbischöfen ungeschminkt, daß sie sich als Kirchenfürsten in die Politik nicht einzumischen haben. Auch forderte sie die Katholiken auf, sich um die erzbischöflichen Mahnungen nicht zu kümmern, sondern der Parteiparole zu gehorchen. Leider haben sich Zentrumswähler dennoch von den Erzbischöfen abspenstig machen lassen, und daher unterlag Genosse Birr gegen den nationalliberalen Kandidaten Wölfl.

Den Erzbischöfen ist die Sache jetzt schon nicht gut bekommen und wird ihnen wahrscheinlich noch manches bittere Wort eintragen. Die Münchner Zentrumspresse springt mit den Exzellenzen der Kirche nicht glimpflich um. Das „Bayrische Vaterland“, das zwar kein Zentrumblatt ist, aber doch durch und durch katholisch redigiert wird, brachte am Tage nach der Stichwahl einen Artikel, der den ironischen Titel „Der erzbischöfliche Reichstagsabgeordnete“ trug. In ihm war u. a. folgendes zu lesen:

Wöfe und trübe Ahnungen, bange Sorge für die Zukunft trachten wir abends durch die Lektüre von „Sonnige Tage“ aus der Feder des bekannten katholischen Volkschriftstellers Stadtpfarrers Dr. Hansjakob in Freiburg zu beruhigen und lange, lange beschäftigten wir uns mit folgender Stelle:

Heute werden die Bischofsstühle in Bayern vergeben auf allerlei Empfehlung hin, selbst auf die von Prinzessinnen. Da wird heute ein Prinzenerzieher Bischof, morgen ein höfischer Reichswater und übermorgen weiß der Kultusminister nichts Siligeres und Gescheiteres zu tun, als daß er einen Professor, seinen besten Studienfreund, zum Erzbischof macht, und, was mich noch mehr wundert, der Studienfreund nimmt den Posten an, statt dem Ministerfreund zu sagen: „Ich danke Dir, aber wir zwei wollen uns nicht vor jedem ruhig und rechtlich denkenden Menschen blamieren!“

Aber auch den „Liberalen“ dürfte ihre verächtliche Laktie, ein paar Tage lang in Frömmigkeit zu machen, bald aufstoßen. Schon in ungefähr drei Monaten werden die ersten bayrischen Landtagswahlen nach dem neuen bayrischen Wahlgesetz stattfinden. Dann wird es voraussichtlich eine gepfefferte Abrechnung geben.

R. R.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 22. Februar 1907.

### Bankrott der Sittlichkeitskämpfer.

Das Abgeordnetenhaus hatte am Donnerstag eine seltsame Debatte über die Prostitution und ihre Bekämpfung durch Staat und Gesellschaft.

Man entsinnet sich, welche Triumphe Genschel und Brüderie am Regierungstisch und bei den Mehrheitsparteien bei der Beratung der Ley Heintze feierten. Und am Donnerstag erhob sich plötzlich in Verantwortung der Bühnrede des Konservativen v. Schudmann der preussische Polizeiminister, um zu erklären, daß das Nachleben zum Balde einer Großstadt wie Berlin gehöre und den deutschen Volksgewohnheiten entspreche, daß die Reglementierung der Prostitution und die uralten Bestimmungen unseres Strafgesetzbuchs gegen die „Kuppellei“ veraltet und unhaltbar seien und daß eine freie, nur im Dienste der Gesundheitspflege stehende Behandlung der Prostituiertenfrage — das neue dänische System — das einzig richtige sei. Hebung der Volksbildung durch Bibliotheken und öffentliche Vorträge (wir sagen: Also durch die Gewerkschaften und durch die Partei) und Hebung der Volksgesundheit durch Sport und Körperpflege (lies: Arbeiter-Radfahrer- und Turnerbund) sowie die Bekämpfung der Trunksucht (Arbeiterabstinenzbund) seien die besten Mittel, auch zur Hebung der Sittlichkeit.

Man weiß nicht, ob der Minister eine der Reden, die ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter bei der Bekämpfung der Ley Heintze gehalten, zur Ausarbeitung seines Konzepts benutzt hat; aber während man im Dreiklassenparlament eifrig dabei ist, den sozialdemokratischen Geist totzuschlagen — heute mitete der konservative Abg. Hammer gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisations-, und Herr Rosenow, ein „Freisinniger“, gegen die sozialdemokratische Agitation auf Abschaffung der Gefindeordnungen — schließt sich der sozialdemokratische Geist, weil er den Forderungen der Gegenwart entspricht, doch in all die Fragen ein, an deren Lösung die Bourgeoisie im Gegenwartskampf schon längst verzweifelt hat. Nur schade, daß die sozialdemokratischen Ideen bei dem Minister v. Bethmann nur Worte erzeugt haben, nicht auch Taten; er würde sonst gemerkt haben, daß auch zur positiv praktischen Geistesarbeit nichts so fruchtbar ist wie die sozialdemokratische Ideenwelt.

Ein sommer Zentrumsmann merkte den Worten. Er setzte dem Minister wegen seiner Sittlichkeitsrede als Wortführer der katholischen zwangsliberalen Pfaffen gewaltig zu. Wo ein preussischer Minister modern scheint, ist er untätig; nur reaktionäre Gehe kann das preussische Dreiklassenparlament schaffen.

Am Freitag Interpellation über das Grubenunglück auf Sehe Reden. —

### Die liberale „Einigkeit“.

Die entschiedene Unentschiedenheit und die unenigliche Einigkeit der drei linksliberalen Fraktionen bleibt „vollkommen gewahrt“.

Das ist das tröstliche Ergebnis der zwischen den drei freisinnigen Gruppen geführten „Einigkeitserhandlungen“. Es sollen zwar auch gemeinsame Fraktionsitzungen abgehalten werden, daneben aber auch dreipalzig getrennte, ebenso sollen gemeinsame Initiativentwürfe gestellt werden, aber auch fraktionell gesonderte. „Die Selbständigkeit der drei Gruppen“, schreibt die „Liberale Korrespondenz“, „ist bei dem jetzt vereinbarten Modus vollkommen gewahrt“.

Die volksparteilichen Organe zeigen sich mit dieser Lösung sehr zufrieden, wogegen die Organe der Vereinigung sehr unglücklich sind und sogar von einer „Vergewaltigung des Landes“ phantasieren, denn „das Land“, die Wähler seien für die entschiedene Einigkeit.

Uns ist die Eile, mit der die Naumann und Potthoff unter die Herrschaft der Ropsch und Wiemer zu gelangen streben, immer unverständlich gewesen; sie ist uns heute unverständlicher denn je. —

### Vom polnischen Schulkinderstreik.

Für die Schüler und Schülerinnen polnischer Nationalität, welche es ablehnten, im Religionsunterricht deutsch zu antworten, war von den Schulbehörden (Kreis- und Provinzinspektoren usw.) in den Ostmarken als Strafe ein sogenannter Ergänzungsunterricht angedroht worden. Die Vermehrung der wöchentlichen Schulstunden betrug für sie verschiedentlich 6 bis 8. Viele besuchten diesen Ergänzungsunterricht nicht. Die Eltern bzw. Väter, auf deren Veranlassung oder mit deren Wissen es geschah, erhielten Schulstrafen auf Grund der Regierungsverordnungen, welche Eltern, Vormünder usw., die nicht für den Schulbesuch der Kinder sorgen, mit Strafe bedrohen.



So war es Herrn Smolackiwicz aus Jnin und Herrn Gill aus einem Orte bei Schneidemühl ergangen. Ihre Bestrafung wurde in zweiter Gerichtsinstanz gebilligt, die des Angeklagten S. von der Strafkammer in Schwinn, die des Angeklagten G. vom Landgericht Schneidemühl. Sie legten Revision ein beim Kammergericht. Gill machte besonders geltend, daß sich der sogenannte Ergänzungsunterricht in Wirklichkeit darstelle als Arreststrafe dafür, daß die Kinder sich beim Religionsunterricht weigerten, deutsch zu antworten. Dazu habe er sie veranlaßt. Wenn er sie nicht zu dem „Ergänzungsunterricht“ gehen ließ, so deshalb, weil er sich dazu nicht verpflichtet halte, für die Teilnahme an Strafunterricht zu sorgen, und weil er auch als Vater darüber empört gewesen sei, daß man die Kinder dafür bestrafe, daß sie den bäterlichen Anordnungen Folge leisteten und im Religionsunterricht nicht deutsch antworteten. Für Kinder, die so handelten, einseitig den wöchentlichen Unterricht von 22 bzw. 24 Stunden auf 30 Stunden im Laufe des Schuljahres heraufzusetzen, wäre auch unzulässig.

Der erste Straffenat des Kammergerichts verwarf die Rechtsmittel beider Angeklagten mit folgender Begründung: Es komme hier darauf an, ob es zulässig sei, daß die Schulbehörde den Gehorsam gegenüber ihren Befehlen erzwingen dürfe, daß sie besondere Unterrichtsstunden für die Kinder festsetze, die den Befehlen zuwider handelten. Wenn man nun diese Stunden hier auch nicht Arreststunden nenne, so blieben sie doch Zwangsmittel, um die Kinder zum Gehorsam zu bestimmen. Der Anordnung solcher Nachbestimmungen müsse Folge geleistet werden. Wer es nicht tue, der entziehe sich dem Unterricht, denn diese Stunden gehörten zum Unterricht, da die Kinder erstens in ihnen etwas lernten, ihre Kenntnisse vermehrten und vertieften, und da ihnen andererseits durch sie bekannt werde, daß sie nicht ihren Kopf durchsetzen könnten, sondern Gehorsam schuldig seien. Wenn nun die Kinder auf Veranlassung oder mit dem Vorwissen der Eltern, Väter usw. an derartigen Arreststunden nicht teilnahmen, die hier Ergänzungsunterricht genannt sind, so machten sich die Eltern, Väter wegen unberechtigter Versäumung des Unterrichts strafbar auf Grund der Schulordnungen, die sich gegen säumige Eltern richteten und die Durchführung der Schulpflicht bezweckten. Die Beurteilung der Angeklagten sei daher gerechtfertigt.

Die polnischen Väter und Mütter werden anders darüber denken.

### Das überlebte Lebende.

Herr v. Bethmann-Gollweg, der preussische Polizeiminister, der als veröppreuzter Frankfurter Börsestänmling würdiger als mancher andre die Hera des liberalen Aufschwungs repräsentiert, hat am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus die geltenden Sklavenordnungen für das Gefinde mit Gründen verteidigt, wie sie von einer preussischen Ministerbank herab kaum noch gehört worden sind.

Nicht etwa, daß ein so moderner Mann wie Herr von Bethmann, ein Mann, der seinen Kant und am Ende gar auch seinen Marx kokett gebunden in seinen Bücherschrank stellt, an den geltenden und von seinen Subalterngeistern eifrig gehandhabten Gefindeordnungen ein gutes Haar ließe; nicht daß er versuchte, den Nachweis zu führen, wie diese dem patriarchalischen Zeitalter entsprungenen hundertjährigen Bestimmungen auch dem modernen Geist der Maschinenzeit und des Industriekapitalismus entsprächen!

Nein, seine Beweisführung geht ganz im Gegenteil dahin, die geltenden Gefindeordnungen seien so gänzlich überlebt, so auf allen Gebieten vom praktischen Leben überholt, so von gewohnheitsrechtlichen Neubildungen zertrüßert, so ohnmächtig gegenüber dem Geiz des freien Arbeitsmarkts und darum so unschuldig an allen bestehenden Mißständen, daß es sich gar nicht verlohne, an ihre Reform oder Beseitigung den edlen Schwereiß preussischer Geheimräte zu verschwenden. Solcher „positiven Arbeit“, wie sie von der Sozialdemokratie lebhaft gefordert wird, und — käme es erst soweit — von ihr auch energig gefördert werden würde, ist der Mann des kategorischen Imperativs durchaus abgeneigt.

Wie Kant über eine solche Logik gedenkt haben würde, läßt sich leider mit Sicherheit nicht mehr feststellen; wie aber Derrlet darüber denkt, der dennoch lebende Dichter und Denker des agrarischen Gefindehaltertums, kann man in der „Deutschen Tageszeitung“ nachlesen: „Herr v. Bethmann-Gollweg bewies sich wieder als der kluge, unbefangene Beobachter des Lebens, der sich von Phrasen und Doktrinen nicht den Klaren Blick für die komplizierte Wirklichkeit des Lebens trüben läßt.“

So oder ähnlich hieß es ja auch, als Herr v. Bethmann in seiner großen Kant-, Darwin- und Goethe-Nede sich selbst und die von ihm vertretene Sache, das Dreiklassenwahlrecht, bis in den Abgrund lächerlich machte und Hamierte. Als nächster Geschäftsmann fragt der Junter nur danach, was bei dem gebildeten Gerede herauskommt, und wenn es weiter dabei bleibt, daß er die preussische Kollektivvertretung regieren und sein Gefinde prügeln darf, so ist ihm das philosphische Gerede, das drum und dran hängt „maximum-juramentum“, wie der gebildete Junter Bismarck auf Lateinisch sagte, weil es sich auf Deutsch nicht sagen läßt.

Die Gefindeordnung, dieses schimpfliche Dokument preussischer Rücksichtslosigkeit, wird also die neue „liberale Aera“ überdauern, wie es seit hundert Jahren alle „liberalen Aera“ überdauert hat. Aber neben ihr und noch um einige Grade unsterblicher als sie wird die neue preussische Ministergeorie der banbaren Nachwelt erhalten bleiben. Es gibt noch dieser Aherrie Gesetze, die man nicht abschaffen will, weil sie zu gut sind, und andre Gesetze, die man beibehalten läßt, weil sie so schlecht sind, um das Abgeschwunden zu verdienen. Leider gibt es keine Gesetze, die dazu zu schlecht wären, von der preussischen Regierung sorgfältig konzentriert oder vom preussischen Landtag angenommen zu werden.

Wir wollen dabei keineswegs verhehlen, daß in der Theorie des preussischen Polizeiministers, die den Wert behebender Gesetze geradezu multipliziert, ein Stück allganzener Wahnsinn liegt. Das Grotesk-Komische liegt nicht in der Theorie, sondern vielmehr in der Art, wie Herr v. Bethmann

sie anwendet. Es ist durchaus richtig — es steht sogar ein Stück materialistischer Gesichtsuffassung in dieser Ansicht —, daß die lebendige Rechtsbildung mehr von der faktischen Entwicklung der Produktionsverhältnisse als von der zufälligen Willensrichtung einer gegebenen Versammlung abhängig ist. So haben sich ja auch die wichtigsten Umgebungen des englischen Rechts nicht durch Akte der Gesetzgebung, sondern auf Grund wirtschaftlich-gesellschaftlicher Notwendigkeit im praktischen Leben selbst gewohnheitsrechtlich vollzogen. Aufgabe des Staates aber ist es zum mindesten, durch seine Gesetzgebung solchen Entwicklungen nachzukommen und sie ihrer folgerichtigen Vollendung entgegenzuführen, nicht aber in das tatenlose Gehen- und Geschehenlassen zu versinken.

Aber Herr v. Bethmann-Gollweg irrt nicht nur in der Anwendung seiner Theorie, sondern er ist auch unlogisch in der Aufstellung seiner Voraussetzungen. Es ist nämlich gar nicht wahr — und das preussische Gefinde fühlt es —, es ist gar nicht wahr, daß die preussischen Gefindeordnungen etwa durch Altersschwäche unschädlich geworden wären. Diese der „nationalen Ehre“ hohnsprechenden Bestimmungen, die den Dienstboten mit seiner ganzen Persönlichkeit unter die fast bedingungslose Herrschaft des Gefindehalters stellen, sind heute noch in lebendiger Wirkung. Wären sie es nicht, so hätten die Junter des preussischen Abgeordnetenhauses dem Theoretiker auf der Ministerbank nicht so lauten Beifall gespendet.

Die Gefindeordnungen bleiben in Wahrheit bestehen, nicht weil sie schon tot, sondern weil sie noch sehr lebendig sind, nicht weil sie zu schlecht, sondern weil sie gerade noch gut genug dazu sind, mit ihrer Hilfe „Ebenbilder Gottes“ zu unterdrücken und zu schinden. Ein preussischer Minister hat sich lächerlich gemacht, aber die preussischen Gefindeordnungen bleiben bestehen. Beifall und Handeklatschen rechts! —

### „Nationaler“ Terrorismus.

Da die bürgerliche Presse fortfährt, die unglaublichsten Nachrichten über „sozialdemokratischen Terrorismus“ zu verbreiten, gehen wir uns veranlaßt, eine Liste „nationaler“ Terrorismusfälle zu veröffentlichen, die vor den von den bürgerlichen Zeitungen mitgeteilten wenigstens das eine voraus haben, daß sie wahr sind. Wir beginnen mit folgendem Fall:

Nach der Stichwahl im Kreise Offenbach-Dieburg rühmte die „Offenbacher Zeitung“, das Organ der Nationalen, daß es gelungen sei, in einer Reihe Orte die Stimmengiffer, die bei der Hauptwahl für den Kandidaten der Sozialdemokratie abgegeben worden, zu vermindern: so „richtige“ Belehrung. Wie diese Belehrung aussieht, davon kann unser Offenbacher Parteiorgan, das „Offenbacher Abendblatt“, in seiner Nummer vom 18. Februar berichten: Der nationalliberale „Darmstädter Tägliche Anzeiger“ enthielt am 14. Februar die folgende Notiz:

r. Konrod, 12. Februar. (Ueberfall.) Die Steinhauer Georg Berg und Wendel Berg wurden am Abend des Stichwahltages auf dem Wege von Billings nach Konrod von zwei andern hiesigen Wählern mißhandelt, so daß sie sich nur mit knapper Not nach Hause schleppen konnten. Ihr Blutverletzt war ganz erheblich, die Blutspur ging von Billings bis nach Konrod.

Auf tausend Schritte Entfernung sieht der Kundige der Notiz an, daß hinter ihr ein Akt tatsächlichen Terrorismus der scheußlichsten Form sich verbirgt, aber ein Terrorismus, der von den „braven Nationalen“ ausgeht. Denn wären die Wählende Sozialdemokraten, dann hätte das laubere Blatt das ganz gewiß nicht verschwiegen, es hätte vielmehr einen Weltartikel daraus gemacht, hätte ganz fürchterlich geschimpft, hätte nach härtester Bestrafung der Uebeltäter gerufen und von der sittlichen Höhe nationalliberal-reichsverbändlerischer Journallist ein Magelied angestimmt über die entsetzliche Verwahrung, die die gefährliche Agitation der Sozialdemokratie zeitige. Und der Sermon hätte gewißlich die Munde gemacht durch die „gestimmungsstüchtige“ deutsche Presse.

Das „Offenbacher Abendblatt“ ist der Sache nachgegangen und seine genauen Feststellungen sind so gut gelungen, daß der schändlichste Terrorismus „nationaler“ Mannen offen vor aller Welt konstatiert werden kann. Das klare Ergebnis ist: blutige Genugung; Haupttäter ist eine mit Polizeigewalt ausgerüstete Amtsperson.

Konrod ist ein Dörfchen im Herzen des Odenwaldes, es gehört zur Bürgermeisterei Billings, Gemeindevorhaupt ist der Großhauer Becker, als Gemeindevorhaupt ist er dem Bürgermeister zu Billings beigeordnet. Konrod wählt zur Reichstagswahl mit in Billings, das zum Wahlkreis Offenbach-Dieburg gehört. Dort wurden abgegeben

	am 25. Januar	5. Februar
Dern (natl.)	2	33
Ulrich (Soz.)	11	3

Auf Grund welcher Umstände trotz geheimer Wahl unter den sozialdemokratischen Stimmen drei aus Konrod sich befanden, und wie er wissen konnte, wer diese drei Wähler sind, dieses mag, wer von Wählern in kleinen Orten weiß, sich selbst ausmalen. Genug, nach der Hauptwahl ging in dem kleinen Orte Konrod die Geze an, offen wurde ausgeprochen, falls die drei bei der Stichwahl wieder rot wählen, würden sie Prügel kriegen. Sogar durch Schulbücher wurde diese Post besteuert. Als die drei sich nicht einschüchtern ließen, wurde am Abend der Stichwahl die Drohung wahr gemacht. Dem Stiefvater der beiden, Steinhauer Berg, war von „Nationalen“ vorher „gütlich“ zugeprochen und es war ihm fleißig zugesprochen worden, damit er Dern wähle. So war der Alte abends nicht mehr ganz kräftig, seine

Söhne führten ihn den trockensten Weg am Walde entlang. Wege verdeckt lauerte der Herr Beigeordnete, ein, wo Augenschein zeigt, äußerst kräftiger Mann, nebst handfesten Dienstknecht, welcher letzterer jetzt selbst zu von Nationalen zu dem edlen Wert angeflistet zu sein dem Verstand sprang zunächst der Beigeordnete und dem Georg Berg mit beiden Händen an die Kehlen Ueberraschten leicht niederreichend. Als Wendel seinem Bruder zu Hilfe eilen will, wird er von des beigeordneten Helfer von hinten an der Kehle gepackt und niedrigerissen. Der alte Berg kriegt dabei einen Stoß, daß er büchlings hinstürzt, seinem Rücken treten dann die schweren nageleischn Bauernschuhe herum. Auf jedem der beiden Wkriet einer der tapferen Nationalen und schlägt mit Knütteln darauf los, der Dienstknecht mit einem Birkenknüttel, der Beigeordnete, der seinen eignen Stoß fallen läßt, mit dem beiden Knotenstock Georg Bergs. Immer auf Köpfe der Ueberfallenen, bis die Stücke Stücke zer schlagen sind. Steinhauerhader wohl hart wie der Dornwälder Granit, sonst wären Hirnschalen der Bergs unfehlbar eingeschlagen, die Männer wären als Leichen auf dem Plaze geblieben. Aber ganze Reihe Böcher weisen ihre Köpfe auf und sehr betrübliche Blutverluste haben die beiden Bergs erlitten; zugezogenen Arzte ist's unbegreiflich, wie sie bis Konrod weithin zeichnete eine Blutspur den Schmerzensweg — schleppen konnten. Dem Wendel Berg ist dazu der Arm und die Handwurzel fürchterlich zerhunden und schlugen. Auch der alte Vater hat so viele Wunden davon getragen, daß er vom 5. bis zum 16. Februar arbeitsunfähig war. Die beiden Berg, als arbeitsgewohnte Männer, wollten zwar versuchen, am 18. Februar wie die Arbeit aufzunehmen, voraussichtlich sind sie aber da nicht imstande.

Wie zu erwarten war, wurde hinterher von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, den Verletzten durch Bspredung materieller Vorteile und durch den Hinweis auf die „Ehre des Ortes“ den Mund zu stopfen; an Drohungen wurden laut: falls es zur Gerichtsverhandlung käme, würde es abermals Prügel geben! Erfreulicherweise hatten die Berg einen andern Ehrbegriff, sie erstatteten Strafanzeige, und so wird man bald den Volkzeigerpflichtigen von Konrod und sein verheßtes bedauernswertes Werkzeug den Knecht, vor der Strafkammer sehen.

Wirtschaftliche Notung und der Knüttel, das sind neben den Netz- und Bienenflugblättern des Reichsverbandes die Mittel, mit denen nationale Gezer und Knechte sozialdemokratische Wähler befehlen und befehren.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Februar 1907.

#### Vom Konservativen Verein.

Den hiesigen Konservativen, in deren Reihen sich schwerreich Kommerzienräte befinden, geht es schlecht. Ihre Organisation leidet an Mitgliederchwund, und Geld haben sie natürlich auch nicht, weil bürgerliche Politiker es nicht gewohnt sind, für ihre politische Ueberzeugung Opfer zu bringen. Den 185 Mitgliedern des Konservativen Vereins ist daher folgendes Schreiben zugesandt worden:

#### Dringende Bitte!

Durch den Tod wohlhabender Mitglieder unfres Vereins und durch Niedgang der Mitgliederzahl ist unfre Kasse so geschwächt, daß wir kaum in der Lage sind, den laufenden Verpflichtungen gerecht zu werden.

Ich ersuche daher alle, die dazu einigermaßen in der Lage sind, ihre Beiträge, wenn tauglich, zu verdoppeln.

Außerdem bitte ich um einen besonderen Beitrag zu den Wahlkosten, da unfre Partei dieselben anteilig mittragen muß! Sie können sich dieser Verpflichtung nicht entziehen. Diese Beiträge bitte ich umstehend zu bemerken, oder mir direkt zu senden.

Magdeburg, den 12. Januar 1907.

Zustizrat Karl Schenzl, Vorsitzender.

Magdeburg wird dieser Mahnbrief kaum haben. Denn unter den 185 in der Mitgliederliste aufgeführten Personen befinden sich Leute, die schon lange aus Magdeburg verschwunden sind und schließlich können ja auch die Werkmmeister, Kirchendiener, Präbendaten, Eisenbahnportiers und Eisenbahnschaffner, die sich für verpflichtet halten, dem konservativen Verein anzugehören, keine großen Opfer für Roberts Wahl bringen. Wenn Kommerzienräte sich damit begnügen, 10 Mark zu spenden, was sollen dann die zahlreichen Untarbeamten mit schlechtem Gehalt zahlen, die den Hauptteil der Mitglieder stellen? —

— Gegen den sozialdemokratischen „Bohott“. Die lächerliche Behauptung, die Sozialdemokratie hätte über eine Reihe von Gewerbetreibenden den Bohott verhängt, weil diese einen „Kaiserhaltenden“ Stimmzettel abgegeben hätten, ist nun schon so oft von unfern guten Freunden wiederholt worden, daß sie selbst daran glauben. Die Kleinrämer haben natürlich in ihrem Gese gegen die Arbeiterkraft wegen ihrer Agitation für den Konsumverein jene lächerliche Behauptung begierig aufgegriffen. Sie rüsten sich auch schon zum Kampfe gegen den eingebildeten Feind. Am Mittwoch wurde in einer Versammlung der Mittelstandsvereingung beschlossen, gemeinsam mit sämtlichen bürgerlichen Parteien Magdeburgs eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um Stellung zu nehmen zu dem sozialdemokratischen „Bohott“.

Daß in der Versammlung allerlei Nebenwärtigkeiten über die Sozialdemokratie zutage gefördert wurden, versteht sich am Rande. Ein Bädermeister Jehne meinte, die Sozialdemokratie wolle sich an den Gewerbetreibenden rächen und sie durch Androhung der Vernichtung ihrer Existenz dazu zwingen, sich ihr anzuschließen und zu ihrer Parteilasse zu fliehen. Man müsse sich sehr wundern, daß so etwas im heutigen Rechtsstaat möglich sei. Wer Mord und Mord begehe, werde bestraft; wer aus politischer Rache viele Menschen um ihre Existenz bringe, gehe straflos aus. Er bedauere den aber den Bohott von dem Reichsgericht gestraft, den Bohott billigen Beschluß; während in Amerika der Bohott Strafen von 1000 Mark nach sich zöge.

Von einem Budauer Gewerbetreibenden wurde ausgeführt, daß die Sozialdemokratie sich durch den Bohott, den sie jetzt ausübe, den



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 23. Februar 1907.

18. Jahrgang.

## Die Hezer an der Arbeit.

Wenn es wahr ist, daß die „nationalen“ Parteien am 25. Januar einen so großartigen Sieg errungen haben, dann dürften sie doch eigentlich zufrieden sein. Aber entweder ist der Sieg nicht so bedeutungsvoll, wie es immer dargestellt wird, oder die „Magdeburgische Zeitung“ hält ihn erst dann für würdig gefeiert, wenn sie ein paar hundert Arbeiter im Zuchthaus und im Gefängnis sieht. Tag für Tag heßt das Blatt in der unverantwortlichsten Weise gegen die Arbeiterschaft und gibt seiner Sehnsucht nach einem neuen Zuchthausgesetz Ausdruck, zu dessen Begründung immer neue „Terrorismustfälle“ vorgeführt werden. Zu der gestrigen Nummer der „Magdeburgischen Zeitung“ war wieder folgendes zu lesen:

„Am 14. d. M. war ein Arbeiter in einem größeren Betriebe in Wudau eingestellt worden. Im Laufe des Nachmittags wurde durch den organisierten Arbeiter A., der bei der gleichen Firma arbeitete, festgestellt, daß der neue Arbeitskollege dem Verbands reichstreuer Arbeiter angehört. Während stellte A. den letzteren abends nach Schluß der Arbeit in der Leuchtecke zur Rede, indem er ihm die Worte entgegenschleuderte: „Was willst Du hier, Du reichstreuer Hund?“ Auf die beschwichtigende Ausrufung des Angegriffenen, der gerade beim Umziehen begriffen war: „A. möge sich beruhigen; er werde sich eine andere Arbeitsstätte suchen,“ fiel A. über ihn her, mißhandelte ihn in brutalster Weise durch Schläge auf den Kopf, warf ihn zu Boden, wühlte ihm seine Hohe auf den Rücken und schloß ihn in die Arme, wo der Gemeinhandelte längere Zeit ohne Weinleider zu verweilen gezwungen war.“

Um seine Nothzeiten ungestörter ausführen zu können, hatte A. während des Ueberfalls das Licht ausgeblüht. Er wurde durch die telephonisch herbeigerufene Polizei festgenommen.“

Wir haben über den Fall genaue Erkundigungen eingezogen und folgendes festgestellt: In einem Betriebe in Wudau arbeitete der „reichstreue“ Arbeiter Kurzweg. Der Mann will von einem andern Arbeiter in der angegebenen Weise mißhandelt sein, und auf seine Angaben hin wurde auch tatsächlich am Abend des 14. Februar einer seiner Mitarbeiter verhaftet. Es scheint aber, als habe der „Reichstreue“ gehörig aufgeschritten, denn am Nachmittag des 15. wurde der angeklagte „Terrorist“ bereits wieder aus der Haft entlassen. Diese Tatsache verschweigt das faubere Blatt natürlich seinen Lesern, weil ihm das nicht in den Kram paßt.

Wenn der organisierte Arbeiter den Reichstreuen übrigens wirklich geschlagen haben sollte, dann hat er das wahrhaftig bei den Reichstreuen gelernt. Der Mann arbeitete nämlich im Frühjahr bei Bübdecke u. Co. und gehörte in jener Zeit selbst dem gelben Verband an. Er trat nachher aus, als er an einem andern Ort arbeitete; worüber die Gesellschaft der „Reichstreuen“ nur ein paar Wochen genossen hat, der kann leicht moralischen Schaden nehmen.

Neben den „Terrorismustfällen“ ist eine beliebte Spezialität der „Magdeburgischen Zeitung“ das Anstimmeln von Mageliebem über den sozialdemokratischen „Voykott“. Daß die „Nationalen“ die Arbeiter boykottieren, ihnen die Säle abtreiben und ihnen sonst allerhand Schwierigkeiten bereiten, findet das „liberale“ Blatt ganz in der Ordnung. Die Arbeiter dürfen sich aber nicht dagegen wehren. Um sie daran zu verhindern, empfiehlt daher die „Magd. Ztg.“ den Groben- und Jung-Paragrafen gegen jede Boykottforderung zu benutzen und nach Abschluß des Strafverfahrens auf Schadenersatz zu klagen. Der Rat scheint vom Rechtsanwalt Viktorius auszugehen, die Geschäftslente werden aber guttun, ihn nicht zu befolgen, wenn sie ihr Geld nicht zum Fenster hinauswerfen wollen. Nebenbei bemerkt ist es eine Unwahrheit, wenn behauptet wird, die Geschäftsleute würden ihrer „nationalen Gesinnung“ wegen boykottiert. Es wird überhaupt niemand boykottiert. Die Arbeiter agitierten jetzt bloß tüchtig für den Konsumverein, und wenn der eine oder andre Mittelschänder das an seiner Einnahme spürt, so läßt sich das nicht vermeiden. Die Fabrik- und Beamten-Konsumvereine üben ja die gleiche Wirkung aus, und sie werden von unentwegt „nationalen“ Reuten gegründet.

Das tollste Stück leistete sich die „Magdeburgische Zeitung“ aber mit einem Artikel, der in der Sonntagnummer des Blattes erschien und so unverfälschte Scharfmachergegnung verricht, daß ihn die „Post“, das Organ der Wahlrechtsfeinde und Zuchthausvorlagenfreunde, sofort nachdruckte und mit seinem Segen verfaß. Der Artikel rührte von einem Manne her, der angeblich mit allen Schichten der Bevölkerung in Berührung gekommen ist und über die „rote Gefahr“ allerhand Betrachtungen anstellte. Er führt aus, die Arbeiter wollten wohl im Reichstag durch ihresgleichen vertreten sein, aber sie möchten auch herzlich gern nationalpolitische Politik mitmachen. Wenn sie das nicht könnten, so liege das an dem Druce des sozialdemokratischen Terrorismus, unter dem sie nicht anders als sozialdemokratisch wählen könnten, wenn sie nicht von ihren Arbeitsstätten verjagt werden und mit Frau und Kindern dem Hunger preisgegeben sein wollten. „Gering gerechnet die Hälfte der sozialdemokratischen Stimmen abgeben möchte gern von dieser Art Freiheit befreit sein,“ heißt es in der Zuschrift an die „Magdeburgische Zeitung“. „Sind sie doch schlimmer daran, als in einem Gefängnis; dort wenigstens erhalten sie den Erlös ihrer Arbeit allein, hier aber müssen sie jede Woche von ihrem Erlös an die Parteikasse abzahlen, und zwar so viel, wie sie ungefähr bei einem Einkommen von 3000 Mark Staatssteuern zahlen würden. Und kontrolliert werden sie wie die Schulbuben.“

Sie müssen ein Buch führen, woraus ersichtlich ist, daß sie ihre Parteisteuer richtig abgeführt haben, und wehe einem, der nicht fleißig die Versammlungen besucht, flugs erhält er von dem revidierenden Vertrauensmann die Benur: „Versammlungen besser besuchen“, ins Buch geschrieben. Und wofür sie das Geld bezahlen, erfahren sie nie.“

Bei Beantwortung der Frage nach Abhilfe meint der Verfasser der Zuschrift, die Rettung aus dieser Not müßte Pflicht der Regierung und der nationalen Parteien sein. Jetzt, wo noch die Wogen nationaler Begeisterung hochgingen, müßten sich in allen Städten nationale Komitees bilden, die durch Feststellung sozialdemokratischer Terrorismustfälle die Schuldigen den Gerichten überliefern und die vom Terrorismus Betroffenen auch pekuniär unterstützen.

Die Naivität, mit welcher dieser kenntnisreiche Herr die Arbeiterbewegung beurteilt, wird jedem Arbeiter ein Rätseln abnötigen. Aber die Sache hat doch auch eine ernsthafte Seite. Im Gefängnis sitzen gegenwärtig 13 oder 14 Arbeiter, die der verlogene Haase durch seine unwahren Angaben hineingebracht hat. Sie sollen angeblich Landfriedensbruch begangen haben und werden, wenn Anklage wegen dieses Delikts erhoben wird, vor die Geschworenen gestellt. Man bedenke nun: Jeder Untersuchungsrichter, jeder Staatsanwalt, jeder Richter, jeder Gerichtswortführer, die „Magdeburgische Zeitung“. Ohne daß er es will, muß er durch die stetig von dem Blatte wiedergegebenen Terrorismustafeln gegen die Arbeiter voreingenommen werden, und wenn er seines Amtes zu walten hat, müssen es die durch die „Magdeburgische Zeitung“ Verleumdungen büßen. Es ist ein alter Grundsatz, daß ein Angeklagter nie so beurteilt werden darf, als sei er der ihm zur Last gelegten Taten bereits überführt. Gegen diesen Grundsatz verstößt die „Magdeburgische Zeitung“ Tag für Tag, und wenn sie die Absicht hätte, alle Justizbeamte und alle Leute, die als Geschworene oder Schöffen über des „Terrorismus“ beschuldigte Arbeiter zu urteilen haben, in eine hochgradige Entrüstung hineinzuhaken, so könnte sie es nicht anders machen, wie jetzt.

Wie verträgt sich dieses Lügen des Blattes eigentlich mit der Behauptung, die Arbeiter seien bloß die „Verführten“, während die Hezer weit vom Schusse läßen? —

## Aus der Parteibewegung.

Die Verschiebung des Preusentages. Auf unsre Notiz über die Verschiebung des Preusentages bemerkt der „Vorwärts“, das Abhalten des preussischen Preusentages zu Ostern sei überhaupt nicht geplant gewesen. Uns wurde von einem Genossen, der mit den Berliner Parteimitgliedern in Kontakt steht, vor den Wahlen erklärt, man beabsichtige den Preusentag Ostern abzuhalten. Auch die bürgerliche Presse, die so vorzüglich über die Verschiebung bis Weihnachten orientiert war, teilt mit, daß man anfänglich geplant hatte, Ostern zusammenzukommen. Unsere Beurteilung des Vorgehens der Berliner Parteimitglieder wird natürlich durch die Nichtigstellung des „Vorwärts“ nicht geändert. Am Dienstag fanden in Berlin eine Anzahl Versammlungen statt, die sich mit dem Ausfall der Reichstagswahlen beschäftigten. Die Referenten und Diskussionsredner waren sich alle darin einig, daß die Hauptaufgabe der Zukunft die Stärkung der Organisation sei. Auch im Organ der Berliner Genossen war das schon dundemal zu lesen. Der Preusentag hat nun vor allem die Aufgabe zu erfüllen, die Organisation in Preußen zu verbessern. Anstatt aber diese Aufgabe so schnell wie möglich zu lösen und dem berechtigten Grundsatze zu folgen, daß man das Eisen schmieden muß, solange es warm ist, verschieben die Berliner Genossen die Konferenz um beinahe ein ganzes Jahr. Nur immer langsam voran! Der Reichsverband zur Vertretung der Sozialdemokratie betreibt die Organisationsarbeiten nicht so gemächlich.

Von der Parteipresse. Genosse Dr. Adolf Braun, seit sechs Jahren Chefredakteur der „Frankfurter Tagespost“ in Nürnberg, hat von den österreichischen Parteigenossen einen Ruf an die Wiener „Arbeiterzeitung“, das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokraten, erhalten. Bestimmte Gründe haben ihn veranlaßt, dem Rufe Folge zu leisten. Er tritt seine neue Stellung am 15. März an. Als zukünftigen Leiter der „Frankfurter Tagespost“ haben die Nürnberger Parteigenossen den früheren Chefredakteur des „Vorwärts“, den Genossen Kurt Eisner, gewählt, der in den nächsten Tagen von Berlin nach Nürnberg überfährt.

Ein Vorkämpfer der Arbeiterbewegung Ungarns ist gestorben. Von den Männern, die an der Wiege der ungarischen Arbeiterbewegung gestanden, ist der Wackerste einer, Karl Farkas zu Grabe getragen worden. Als Gründer der ungarischen Sektion der Internationale war Karl Farkas im Verein mit Anton Jhrlinger, Siegmund Polizer und Viktor Kallósi der erste Organisator der ungarischen Arbeiterpartei, an deren Spitze er fast anderthalb Jahrzehnte lang stand. Er hatte viele Verfolgungen zu erdulden, und anfänglich des 1871er Hochverratsprozesses saß er 11 Monate lang hinter den Mauern des Waigener Staatsgefängnisses. Karl Farkas entstammte einer verarmten Landadelsfamilie, sein Vatersprache, das er als Sozialist sozusagen verheimlichte, lautete „de Kisvárdai“. Im Jahre 1847 wurde er als Sohn eines Schiffsbauers in Pest geboren und erlernte das Schlosserhandwerk. Als junger Arbeiter wurde er mit den sozialistischen Lehren bekannt, deren eifriger Verkünder er wurde.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf in der Berliner Holzindustrie. Ueber den Stand der Aussperrung wurde in einer Versammlung am Donnerstag folgendes mitgeteilt: Es wurden ausgesperrt in der ersten Woche 4999 Arbeiter. In der zweiten Woche kamen hinzu 1806, es gingen (durch Abreise, anderweitige Arbeit und Wiederaufnahme der Aussperrung) 572 ab. In der dritten Woche kamen 937 hinzu, 431 gingen ab. In der vierten Woche kamen 476 hinzu, 371 gingen ab, in der fünften Woche (der vorigen) kamen 198 hinzu, 269 gingen ab. Die wirkliche Zahl aller Aussperrten seitdem am Schluß der 5 Wochen 4999, 6233, 6739, 6344, 6773.

Die Bündler im Bunde mit den Eisenberger Wurfabrikanten. In Eisenberg, wo die Fleischergesellen im harten Kampfe mit den fleischverarbeitenden Wurfabrikanten liegen, hat das Gewerkschaftskartell über die widerhaarigen Fleischmeister den Boykott verhängt

und nur einige Meister den Konsumenten empfohlen. Darob ergrimmt, haben sich die Wurfabrikanten mit dem Bund der Landwirte verschworen, der nun öffentlich sämtliche Landwirte auffordert, an die vom Gewerkschaftskartell empfohlenen Fleischer kein Schlachtvieh mehr zu verkaufen. Der Bund der Landwirte meugt sich also in einen Streit, der ihn absolut nichts angeht. Der Kampf wird zwischen den Fleischergesellen und den Wurfabrikanten ausgefochten, und der Bund der Landwirte ist der völlig unbeteiligte Dritte. Er vermischt sich aber, durch einen Boykott zuzunehmen der Gesellen in den Kampf einzugreifen. Kann dies der Bund der Landwirte unbehelligt tun, so werden die Gewerkschaften gegebenenfalls die Konsequenzen ziehen und ihrerseits tun, was ihnen erlaubt ist.

Legitarbeiterstreik in Böhmen? Die Legitarbeitergesellschaft Nordböhmens beschloß im Falle der Ablehnung ihrer Lohnforderungen in acht Tagen den Streik zu proklamieren.

I. Ihr werdet schon wissen warum! Vor den Wahlen trieben die liberalen Unternehmer im Allgäu geradezu um Arbeiterfreundlichkeit. Weil nun der liberale Kandidat Waber in der Stichwahl unterlegen ist, werden in vielen Orten des Wahlkreises von den liberalen Unternehmern organisierte Arbeiter hinausgeworfen mit den Worten: „Ihr werdet schon wissen warum!“

## Provinz und Umgegend.

Oberstedt, 22. Februar. (Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Aus dem Jahresbericht des Bezirksleiters ergibt sich, daß die Mitgliederzahl im Laufe des Berichtsjahrs von 185 auf 244 gestiegen ist. Die Zahl der Abonnenten der „Volksstimme“ ist von 411 auf 457 gestiegen. Das ist ein schönes Ergebnis. Die 700 abgegebenen Stimmen bei der Reichstagswahl zeigen uns aber, daß hier noch mehr geleistet werden muß. In sieben Vereinen sowie in sieben öffentlichen Versammlungen wurden die jeweiligen Tagesfragen erörtert. Der Bericht des Kassierers schließt mit einer Jahresrechnung von 1085,60 Mark ab, der eine Gesamtausgabe von 1036,20 Mark gegenübersteht. Die hieraus vorgenommene Neuwahl ergab folgendes Resultat: A. Pfeffer, Bezirksleiter; U. Wiersdorf, Stellvertreter; G. Friede, Kassierer; Unterkassierer: W. Braune, W. Höding, H. Bertram, G. Sebeling, W. Spitzbarth, G. Körnig, G. Rappholz, G. Schulze, Revoren: W. Boh, G. Wübke, N. Hochbaum. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden gewählt R. Wötcher, E. Bräggemann, A. Uterwedde, A. Pfeffer und U. Wiersdorf. Genosse St. Dörre gibt bekannt, daß für den Wahlkampf circa 1000 Mark von Oberstedt allein aufgebracht wurden. Genosse Uterwedde weist noch auf die Bibliothek hin und bittet, sie mehr als bisher zu benutzen. Genosse Ludwig gibt noch einige Erlebnisse aus der Wahlbewegung bekannt. Genosse Wötcher teilt der Versammlung mit, daß in der Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden am 16. Februar ein Verein gegründet wurde, und daß dieser 42 Mitglieder zählt. Jedenfalls werden wir uns noch öfter mit diesem Verein zu beschäftigen haben. Mit der Wahlung, Mitglieder für unseren Verein und Leser für die „Volksstimme“ zu werben, wurde die Versammlung geschlossen.

Ashersleben, 22. Februar. (Der Kreisturntag des 2. Kreises (Sachsen-Anhalt - Braunschweig) des Arbeiterturnbundes wurde am 17. d. M. hier abgehalten. Da der 1. Vorsitzende Blumtritt durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, eröffnete Sattler um 10 Uhr die Verhandlungen. Es sind 56 Vereine durch 86 Delegierte und 5 Bezirksvertreter vertreten. Das Kreisturnfest in Braunschweig brachte einen Ueberschuß von 124,64 Mark. Dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß wir einen Mitgliederzuwachs von 1290 zu verzeichnen haben. Erwähnenswert ist der 5. Bezirk, wo sich die Mitgliederzahl verdoppelte. Befähigungen durch die deutsche Turnerschaft und durch die Behörden werden aus allen Bezirken gemeldet. U. a. wurde in verschiedenen Orten den Arbeiterturnvereinen seitens der Behörden das Abhalten des Schülerturnens unterlagt. Dessenlische Turnerversammlungen, welche sich hiermit beschäftigten, fanden in einigen Orten statt. Einer Verschmelzung der Turnabteilung des Arbeiterbildungsvereins steht man in Halle entgegen. Um in Zukunft eine genauere Statistik über den Kreis zu haben, wurde beschloffen, daß der Kreisvorstand gedruckte Fragebogen den Vereinen sowohl wie den Bezirksvertretern zu liefern hat. Diese sollen halbjährlich eingeleitet werden. Nach dem Bericht des Turnwarts wurden im vorigen Jahre eine Kreisvorturnerfunde und in vier Bezirken elf Vorturnerfunden mit durchschnittlich 27 Teilnehmern abgehalten. Bei der von ihm unternommenen Reise nach Konstanz nahm er Gelegenheit, in Halle, Leipzig, Nürnberg das Wirken unserer dortigen Turnervereine zu beobachten. Am Kreisturnfest beteiligten sich von 63 Vereinen 17. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 25,3 Prozent der Vereine. Gewertet wurden im volkshimmlischen Turnen 15 Kiegen. In der Diskussion wurde das Fest im allgemeinen als ein gut gelungenes bezeichnet. Sattler berichtet, daß die Kreisvorturnerfunde einen Besuch von 9 Turnern und 14 Turnerinnen aufzuweisen hatte. Bekannt wurde: Metz, Barren, Hanielshagen, Keulenköpplingen und Spiele. Der Klassenbericht ergibt einen Bestand von 413,39 Mark. Der diesjährige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Kreisvorsitzender Otto Wärgers, Halle, erster Kreisturnwart Karl-Magdeburg, zweiter Sattler-Magdeburg, Kassierer Zeuthen-Dessau, Schriftführer Barthel-Fernersleben. Nach längerer Debatte wurden die vorliegenden Resolutionen angenommen.

Ashersleben, 22. Februar. (Gewerkschaftskartell.) Die Neuwahl des Vorstandes ergab nachstehendes Resultat: Erster Vorsitzender G. Harke, zweiter Vorsitzender F. Kühne, Kassierer Kaufmann, Schriftführer Herwig. Zu Revisoren wurden gewählt Ensfelder, Martin und Könncke; in die Bibliotheks-Kommission Bernuß, Brückner und Hünstoc; in die Arbeiterkommission Martin, Kaufmann, Könncke und Weije. Für das laufende Geschäftsjahr wurde das bisherige Lokal wieder bestimmt. Die Einberufung einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung nach dem „Friedenshof“ wurde beschloffen. Der Geschäftsbericht soll, wie im Vorjahre, den Gewerkschaftsmitgliedern vorgelegt werden. Die nächste Sitzung des Kartells findet nicht am 27. Februar, sondern am 6. März statt.

Burg, 22. Februar. (Holzarbeiter-Aussperrung.) Seit Donnerstag dieser Woche ruht nun in allen Tischlereien und Drechlereien Burgs die Arbeit vollständig mit Ausnahme einiger Betriebe, deren Inhaber sich unterjähriglich verpflichtet haben, nicht auszusperrten und denjenigen, die nicht Mitglieder des Arbeitgeber-Schutzverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen sind. Gleich am 6. Februar wollten einige dieser Organisation angehörende Arbeitgeber Doppelspiel treiben, indem sie trotz des Beschlusses ihrer Organisation nicht mitkündigten. Diese wurden am 7. Februar von den Arbeitern vor die Eventualität gestellt, entweder sich unterjähriglich zu verpflichten, nicht auszusperrten, andernfalls erfolgte die Kündigung sofort seitens der Arbeiter. Auch jetzt möchten einige gar zu gern das Doppelspiel von neuem inszenieren, indem sie die Kündigung annehmen und sich verpflichten wollen, an der Aussperrung nicht zu beteiligen. Diese scheibar honette Gestimmung trank aber daran, daß sie schutzverbändlerisch konzipiert ist. Die betreffenden sind nämlich so im Druce, daß ihnen der „Schutzverband“ die Genehmigung dazu erteilt hat, nicht auszusperrten zu brauchen, leider nur, daß sie bei den Arbeitern nicht Gegenliebe genug dafür finden, auf diesen Leim zu hüpfen. Es sind inklusive der bis 20. Februar 62. Ausständigen, die weil sie ohne Kündigung standen, die Arbeit sofort niedergelegt haben, insgesamt 180 ausgesperrt. Diese Zahl hat sich aber bis heute schon um 23 verringert, die auswärts sofort in Arbeit getreten sind. Diese Zahl wird sich innerhalb der nächsten Tage weiter



Degradation. Wegen den Unteroffizier der Reserve Heinrich Schwabmann aus Schwerte wird die Degradation ausgesprochen, weil er im Jahre 1896 in Jaderwegen Urkunden fälschend zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war.

Folgen der Nichtmeldung. Der vorbestrafte Bootmann Otto Garz aus Langernünde war wegen einer zivilgerichtlichen Bestrafung vom Militär entlassen und vorläufig zur Disposition der Ersatzbehörde gestellt worden. Da nun Garz es unterließ, sich nach verbüßter Strafe wieder zu melden, wurde er heute wegen Fahnenflucht zu 7 Monaten Gefängnis und Verweigerung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft.

Körperverletzung. Der Kanonier Walter Lindau 1. Batterie 40. Feld-Art.-Regts. befand sich am 27. Januar in einer unterer Stimmung im Speisesaal der Kantine der Kaserne und begaun ohne jede Ursache mit dem Rekruten Mlecke einen Streit, in dessen Verlauf Lindau dem Mlecke mit der Faust und einem Bierfäßchen Gesicht schlug. Obwohl vier Zeugen bezeugen, daß der Angeklagte der Täter sei, beantragt derselbe, weitere acht Zeugen zu vernehmen, die bezeugen sollen, daß er nicht der Täter sei. In Anbetracht der dem Angeklagten zuzurechnenden Reue, und um zu verhindern, daß alle Leute sich in ähnlicher Weise an Rekruten vergreifen, beantragt der Vertreter der Anklage, auf 4 Monate Gefängnis zu erkennen. Da die Anklage des Angeklagten vom Gericht aus Gerechtigkeitsgründen stattgegeben wird, wird die Verhandlung vertagt.

Briefkasten.

Zum Wahlfonds sind eingegangen: Magdeburg: 1. 1005,05; 2. 1007,50; 3. 1007,50; 4. 1007,50; 5. 1007,50; 6. 1007,50; 7. 1007,50; 8. 1007,50; 9. 1007,50; 10. 1007,50; 11. 1007,50; 12. 1007,50; 13. 1007,50; 14. 1007,50; 15. 1007,50; 16. 1007,50; 17. 1007,50; 18. 1007,50; 19. 1007,50; 20. 1007,50; 21. 1007,50; 22. 1007,50; 23. 1007,50; 24. 1007,50; 25. 1007,50; 26. 1007,50; 27. 1007,50; 28. 1007,50; 29. 1007,50; 30. 1007,50; 31. 1007,50; 32. 1007,50; 33. 1007,50; 34. 1007,50; 35. 1007,50; 36. 1007,50; 37. 1007,50; 38. 1007,50; 39. 1007,50; 40. 1007,50; 41. 1007,50; 42. 1007,50; 43. 1007,50; 44. 1007,50; 45. 1007,50; 46. 1007,50; 47. 1007,50; 48. 1007,50; 49. 1007,50; 50. 1007,50; 51. 1007,50; 52. 1007,50; 53. 1007,50; 54. 1007,50; 55. 1007,50; 56. 1007,50; 57. 1007,50; 58. 1007,50; 59. 1007,50; 60. 1007,50; 61. 1007,50; 62. 1007,50; 63. 1007,50; 64. 1007,50; 65. 1007,50; 66. 1007,50; 67. 1007,50; 68. 1007,50; 69. 1007,50; 70. 1007,50; 71. 1007,50; 72. 1007,50; 73. 1007,50; 74. 1007,50; 75. 1007,50; 76. 1007,50; 77. 1007,50; 78. 1007,50; 79. 1007,50; 80. 1007,50; 81. 1007,50; 82. 1007,50; 83. 1007,50; 84. 1007,50; 85. 1007,50; 86. 1007,50; 87. 1007,50; 88. 1007,50; 89. 1007,50; 90. 1007,50; 91. 1007,50; 92. 1007,50; 93. 1007,50; 94. 1007,50; 95. 1007,50; 96. 1007,50; 97. 1007,50; 98. 1007,50; 99. 1007,50; 100. 1007,50; 101. 1007,50; 102. 1007,50; 103. 1007,50; 104. 1007,50; 105. 1007,50; 106. 1007,50; 107. 1007,50; 108. 1007,50; 109. 1007,50; 110. 1007,50; 111. 1007,50; 112. 1007,50; 113. 1007,50; 114. 1007,50; 115. 1007,50; 116. 1007,50; 117. 1007,50; 118. 1007,50; 119. 1007,50; 120. 1007,50; 121. 1007,50; 122. 1007,50; 123. 1007,50; 124. 1007,50; 125. 1007,50; 126. 1007,50; 127. 1007,50; 128. 1007,50; 129. 1007,50; 130. 1007,50; 131. 1007,50; 132. 1007,50; 133. 1007,50; 134. 1007,50; 135. 1007,50; 136. 1007,50; 137. 1007,50; 138. 1007,50; 139. 1007,50; 140. 1007,50; 141. 1007,50; 142. 1007,50; 143. 1007,50; 144. 1007,50; 145. 1007,50; 146. 1007,50; 147. 1007,50; 148. 1007,50; 149. 1007,50; 150. 1007,50; 151. 1007,50; 152. 1007,50; 153. 1007,50; 154. 1007,50; 155. 1007,50; 156. 1007,50; 157. 1007,50; 158. 1007,50; 159. 1007,50; 160. 1007,50; 161. 1007,50; 162. 1007,50; 163. 1007,50; 164. 1007,50; 165. 1007,50; 166. 1007,50; 167. 1007,50; 168. 1007,50; 169. 1007,50; 170. 1007,50; 171. 1007,50; 172. 1007,50; 173. 1007,50; 174. 1007,50; 175. 1007,50; 176. 1007,50; 177. 1007,50; 178. 1007,50; 179. 1007,50; 180. 1007,50; 181. 1007,50; 182. 1007,50; 183. 1007,50; 184. 1007,50; 185. 1007,50; 186. 1007,50; 187. 1007,50; 188. 1007,50; 189. 1007,50; 190. 1007,50; 191. 1007,50; 192. 1007,50; 193. 1007,50; 194. 1007,50; 195. 1007,50; 196. 1007,50; 197. 1007,50; 198. 1007,50; 199. 1007,50; 200. 1007,50; 201. 1007,50; 202. 1007,50; 203. 1007,50; 204. 1007,50; 205. 1007,50; 206. 1007,50; 207. 1007,50; 208. 1007,50; 209. 1007,50; 210. 1007,50; 211. 1007,50; 212. 1007,50; 213. 1007,50; 214. 1007,50; 215. 1007,50; 216. 1007,50; 217. 1007,50; 218. 1007,50; 219. 1007,50; 220. 1007,50; 221. 1007,50; 222. 1007,50; 223. 1007,50; 224. 1007,50; 225. 1007,50; 226. 1007,50; 227. 1007,50; 228. 1007,50; 229. 1007,50; 230. 1007,50; 231. 1007,50; 232. 1007,50; 233. 1007,50; 234. 1007,50; 235. 1007,50; 236. 1007,50; 237. 1007,50; 238. 1007,50; 239. 1007,50; 240. 1007,50; 241. 1007,50; 242. 1007,50; 243. 1007,50; 244. 1007,50; 245. 1007,50; 246. 1007,50; 247. 1007,50; 248. 1007,50; 249. 1007,50; 250. 1007,50; 251. 1007,50; 252. 1007,50; 253. 1007,50; 254. 1007,50; 255. 1007,50; 256. 1007,50; 257. 1007,50; 258. 1007,50; 259. 1007,50; 260. 1007,50; 261. 1007,50; 262. 1007,50; 263. 1007,50; 264. 1007,50; 265. 1007,50; 266. 1007,50; 267. 1007,50; 268. 1007,50; 269. 1007,50; 270. 1007,50; 271. 1007,50; 272. 1007,50; 273. 1007,50; 274. 1007,50; 275. 1007,50; 276. 1007,50; 277. 1007,50; 278. 1007,50; 279. 1007,50; 280. 1007,50; 281. 1007,50; 282. 1007,50; 283. 1007,50; 284. 1007,50; 285. 1007,50; 286. 1007,50; 287. 1007,50; 288. 1007,50; 289. 1007,50; 290. 1007,50; 291. 1007,50; 292. 1007,50; 293. 1007,50; 294. 1007,50; 295. 1007,50; 296. 1007,50; 297. 1007,50; 298. 1007,50; 299. 1007,50; 300. 1007,50; 301. 1007,50; 302. 1007,50; 303. 1007,50; 304. 1007,50; 305. 1007,50; 306. 1007,50; 307. 1007,50; 308. 1007,50; 309. 1007,50; 310. 1007,50; 311. 1007,50; 312. 1007,50; 313. 1007,50; 314. 1007,50; 315. 1007,50; 316. 1007,50; 317. 1007,50; 318. 1007,50; 319. 1007,50; 320. 1007,50; 321. 1007,50; 322. 1007,50; 323. 1007,50; 324. 1007,50; 325. 1007,50; 326. 1007,50; 327. 1007,50; 328. 1007,50; 329. 1007,50; 330. 1007,50; 331. 1007,50; 332. 1007,50; 333. 1007,50; 334. 1007,50; 335. 1007,50; 336. 1007,50; 337. 1007,50; 338. 1007,50; 339. 1007,50; 340. 1007,50; 341. 1007,50; 342. 1007,50; 343. 1007,50; 344. 1007,50; 345. 1007,50; 346. 1007,50; 347. 1007,50; 348. 1007,50; 349. 1007,50; 350. 1007,50; 351. 1007,50; 352. 1007,50; 353. 1007,50; 354. 1007,50; 355. 1007,50; 356. 1007,50; 357. 1007,50; 358. 1007,50; 359. 1007,50; 360. 1007,50; 361. 1007,50; 362. 1007,50; 363. 1007,50; 364. 1007,50; 365. 1007,50; 366. 1007,50; 367. 1007,50; 368. 1007,50; 369. 1007,50; 370. 1007,50; 371. 1007,50; 372. 1007,50; 373. 1007,50; 374. 1007,50; 375. 1007,50; 376. 1007,50; 377. 1007,50; 378. 1007,50; 379. 1007,50; 380. 1007,50; 381. 1007,50; 382. 1007,50; 383. 1007,50; 384. 1007,50; 385. 1007,50; 386. 1007,50; 387. 1007,50; 388. 1007,50; 389. 1007,50; 390. 1007,50; 391. 1007,50; 392. 1007,50; 393. 1007,50; 394. 1007,50; 395. 1007,50; 396. 1007,50; 397. 1007,50; 398. 1007,50; 399. 1007,50; 400. 1007,50; 401. 1007,50; 402. 1007,50; 403. 1007,50; 404. 1007,50; 405. 1007,50; 406. 1007,50; 407. 1007,50; 408. 1007,50; 409. 1007,50; 410. 1007,50; 411. 1007,50; 412. 1007,50; 413. 1007,50; 414. 1007,50; 415. 1007,50; 416. 1007,50; 417. 1007,50; 418. 1007,50; 419. 1007,50; 420. 1007,50; 421. 1007,50; 422. 1007,50; 423. 1007,50; 424. 1007,50; 425. 1007,50; 426. 1007,50; 427. 1007,50; 428. 1007,50; 429. 1007,50; 430. 1007,50; 431. 1007,50; 432. 1007,50; 433. 1007,50; 434. 1007,50; 435. 1007,50; 436. 1007,50; 437. 1007,50; 438. 1007,50; 439. 1007,50; 440. 1007,50; 441. 1007,50; 442. 1007,50; 443. 1007,50; 444. 1007,50; 445. 1007,50; 446. 1007,50; 447. 1007,50; 448. 1007,50; 449. 1007,50; 450. 1007,50; 451. 1007,50; 452. 1007,50; 453. 1007,50; 454. 1007,50; 455. 1007,50; 456. 1007,50; 457. 1007,50; 458. 1007,50; 459. 1007,50; 460. 1007,50; 461. 1007,50; 462. 1007,50; 463. 1007,50; 464. 1007,50; 465. 1007,50; 466. 1007,50; 467. 1007,50; 468. 1007,50; 469. 1007,50; 470. 1007,50; 471. 1007,50; 472. 1007,50; 473. 1007,50; 474. 1007,50; 475. 1007,50; 476. 1007,50; 477. 1007,50; 478. 1007,50; 479. 1007,50; 480. 1007,50; 481. 1007,50; 482. 1007,50; 483. 1007,50; 484. 1007,50; 485. 1007,50; 486. 1007,50; 487. 1007,50; 488. 1007,50; 489. 1007,50; 490. 1007,50; 491. 1007,50; 492. 1007,50; 493. 1007,50; 494. 1007,50; 495. 1007,50; 496. 1007,50; 497. 1007,50; 498. 1007,50; 499. 1007,50; 500. 1007,50; 501. 1007,50; 502. 1007,50; 503. 1007,50; 504. 1007,50; 505. 1007,50; 506. 1007,50; 507. 1007,50; 508. 1007,50; 509. 1007,50; 510. 1007,50; 511. 1007,50; 512. 1007,50; 513. 1007,50; 514. 1007,50; 515. 1007,50; 516. 1007,50; 517. 1007,50; 518. 1007,50; 519. 1007,50; 520. 1007,50; 521. 1007,50; 522. 1007,50; 523. 1007,50; 524. 1007,50; 525. 1007,50; 526. 1007,50; 527. 1007,50; 528. 1007,50; 529. 1007,50; 530. 1007,50; 531. 1007,50; 532. 1007,50; 533. 1007,50; 534. 1007,50; 535. 1007,50; 536. 1007,50; 537. 1007,50; 538. 1007,50; 539. 1007,50; 540. 1007,50; 541. 1007,50; 542. 1007,50; 543. 1007,50; 544. 1007,50; 545. 1007,50; 546. 1007,50; 547. 1007,50; 548. 1007,50; 549. 1007,50; 550. 1007,50; 551. 1007,50; 552. 1007,50; 553. 1007,50; 554. 1007,50; 555. 1007,50; 556. 1007,50; 557. 1007,50; 558. 1007,50; 559. 1007,50; 560. 1007,50; 561. 1007,50; 562. 1007,50; 563. 1007,50; 564. 1007,50; 565. 1007,50; 566. 1007,50; 567. 1007,50; 568. 1007,50; 569. 1007,50; 570. 1007,50; 571. 1007,50; 572. 1007,50; 573. 1007,50; 574. 1007,50; 575. 1007,50; 576. 1007,50; 577. 1007,50; 578. 1007,50; 579. 1007,50; 580. 1007,50; 581. 1007,50; 582. 1007,50; 583. 1007,50; 584. 1007,50; 585. 1007,50; 586. 1007,50; 587. 1007,50; 588. 1007,50; 589. 1007,50; 590. 1007,50; 591. 1007,50; 592. 1007,50; 593. 1007,50; 594. 1007,50; 595. 1007,50; 596. 1007,50; 597. 1007,50; 598. 1007,50; 599. 1007,50; 600. 1007,50; 601. 1007,50; 602. 1007,50; 603. 1007,50; 604. 1007,50; 605. 1007,50; 606. 1007,50; 607. 1007,50; 608. 1007,50; 609. 1007,50; 610. 1007,50; 611. 1007,50; 612. 1007,50; 613. 1007,50; 614. 1007,50; 615. 1007,50; 616. 1007,50; 617. 1007,50; 618. 1007,50; 619. 1007,50; 620. 1007,50; 621. 1007,50; 622. 1007,50; 623. 1007,50; 624. 1007,50; 625. 1007,50; 626. 1007,50; 627. 1007,50; 628. 1007,50; 629. 1007,50; 630. 1007,50; 631. 1007,50; 632. 1007,50; 633. 1007,50; 634. 1007,50; 635. 1007,50; 636. 1007,50; 637. 1007,50; 638. 1007,50; 639. 1007,50; 640. 1007,50; 641. 1007,50; 642. 1007,50; 643. 1007,50; 644. 1007,50; 645. 1007,50; 646. 1007,50; 647. 1007,50; 648. 1007,50; 649. 1007,50; 650. 1007,50; 651. 1007,50; 652. 1007,50; 653. 1007,50; 654. 1007,50; 655. 1007,50; 656. 1007,50; 657. 1007,50; 658. 1007,50; 659. 1007,50; 660. 1007,50; 661. 1007,50; 662. 1007,50; 663. 1007,50; 664. 1007,50; 665. 1007,50; 666. 1007,50; 667. 1007,50; 668. 1007,50; 669. 1007,50; 670. 1007,50; 671. 1007,50; 672. 1007,50; 673. 1007,50; 674. 1007,50; 675. 1007,50; 676. 1007,50; 677. 1007,50; 678. 1007,50; 679. 1007,50; 680. 1007,50; 681. 1007,50; 682. 1007,50; 683. 1007,50; 684. 1007,50; 685. 1007,50; 686. 1007,50; 687. 1007,50; 688. 1007,50; 689. 1007,50; 690. 1007,50; 691. 1007,50; 692. 1007,50; 693. 1007,50; 694. 1007,50; 695. 1007,50; 696. 1007,50; 697. 1007,50; 698. 1007,50; 699. 1007,50; 700. 1007,50; 701. 1007,50; 702. 1007,50; 703. 1007,50; 704. 1007,50; 705. 1007,50; 706. 1007,50; 707. 1007,50; 708. 1007,50; 709. 1007,50; 710. 1007,50; 711. 1007,50; 712. 1007,50; 713. 1007,50; 714. 1007,50; 715. 1007,50; 716. 1007,50; 717. 1007,50; 718. 1007,50; 719. 1007,50; 720. 1007,50; 721. 1007,50; 722. 1007,50; 723. 1007,50; 724. 1007,50; 725. 1007,50; 726. 1007,50; 727. 1007,50; 728. 1007,50; 729. 1007,50; 730. 1007,50; 731. 1007,50; 732. 1007,50; 733. 1007,50; 734. 1007,50; 735. 1007,50; 736. 1007,50; 737. 1007,50; 738. 1007,50; 739. 1007,50; 740. 1007,50; 741. 1007,50; 742. 1007,50; 743. 1007,50; 744. 1007,50; 745. 1007,50; 746. 1007,50; 747. 1007,50; 748. 1007,50; 749. 1007,50; 750. 1007,50; 751. 1007,50; 752. 1007,50; 753. 1007,50; 754. 1007,50; 755. 1007,50; 756. 1007,50; 757. 1007,50; 758. 1007,50; 759. 1007,50; 760. 1007,50; 761. 1007,50; 762. 1007,50; 763. 1007,50; 764. 1007,50; 765. 1007,50; 766. 1007,50; 767. 1007,50; 768. 1007,50; 769. 1007,50; 770. 1007,50; 771. 1007,50; 772. 1007,50; 773. 1007,50; 774. 1007,50; 775. 1007,50; 776. 1007,50; 777. 1007,50; 778. 1007,50; 779. 1007,50; 780. 1007,50; 781. 1007,50; 782. 1007,50; 783. 1007,50; 784. 1007,50; 785. 1007,50; 786. 1007,50; 787. 1007,50; 788. 1007,50; 789. 1007,50; 790. 1007,50; 791. 1007,50; 792. 1007,50; 793. 1007,50; 794. 1007,50; 795. 1007,50; 796. 1007,50; 797. 1007,50; 798. 1007,50; 799. 1007,50; 800. 1007,50; 801. 1007,50; 802. 1007,50; 803. 1007,50; 804. 1007,50; 805. 1007,50; 806. 1007,50; 807. 1007,50; 808. 1007,50; 809. 1007,50; 810. 1007,50; 811. 1007,50; 812. 1007,50; 813. 1007,50; 814. 1007,50; 815. 1007,50; 816. 1007,50; 817. 1007,50; 818. 1007,50; 819. 1007,50; 820. 1007,50; 821. 1007,50; 822. 1007,50; 823. 1007,50; 824. 1007,50; 825. 1007,50; 826. 1007,50; 827. 1007,50; 828. 1007,50; 829. 1007,50; 830. 1007,50; 831. 1007,50; 832. 1007,50; 833. 1007,50; 834. 1007,50; 835. 1007,50; 836. 1007,50; 837. 1007,50; 838. 1007,50; 839. 1007,50; 840. 1007,50; 841. 1007,50; 842. 1007,50; 843. 1007,5



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 23. Februar 1907.

18. Jahrgang.

## Rosköpfe auf deutschen Bauernhäusern.

Die Tradition der Bauern ist, abgesehen von Urkunden, fast der einzige Weg, welcher uns einen Blick in die Verhältnisse der Vorzeit gestattet. Von Geschlecht zu Geschlecht haben die Landleute diesen Schatz bis zur Gegenwart gleichsam heraufgereicht. Das Bauernleben ist so einfach, es bewegt sich in so ruhigem, stetig wiederkehrendem Gleise, daß im Gedächtnis des Landmanns immer noch Raum für Erinnerungen, die sich nicht auf den Beruf beziehen, übrig bleibt; ja gerade der Mangel an einer größeren weitreichenden Tätigkeit und die Abwesenheit von tieferen Aufregungen mußte ihm jene Erinnerungen wert machen, welche vielfach die einzige poetische und romantische Partie seines arbeitsvollen Daseins bildeten.

Nicht nur durch mündliche Ueberlieferung zeigt der Landmann seine Treue für die Vorfälle der Vergangenheit, sondern er bewahrt auch noch in Haus und Feld tatsächliche Spuren, die uns in die altgermanische Weltanschauung und Religion zurückführen. Wer schon niederländische Bauernhäuser gesehen hat, der erinnert sich vielleicht der Rosköpfe, welche aus den beiden Giebeln kreuzweise hervorstehen. Die Bretter, welche die Spitze des Dachfirstes bilden, sind nach oben etwas verlängert und zu Rosköpfen ausgeformt.

Es ist bekannt genug, daß sich die Rosköpfe auf den Bauernhäusern von Westfalen, Hannover, Böhmen und Pommern finden, ebenso in Mecklenburg und Pommern, also besonders auf jenen Gebieten, wo der niederländische Stamm ursprünglich saß. In Mitteldeutschland begegnet man den Rosköpfen im nördlichen Nassau auf dem Westerwald und in der Gegend von Herborn und Dillenburg. In der Gegend von Freyberg in Sachsen sind noch Storköpfe auf den alten Häusern angebracht. Dies seltene Vorkommen ist um so auffälliger, weil gerade in Thüringen und der Gegend des Erzgebirges die uralten Hausmarken sich noch wohl erhalten haben. Es sind dies gewisse, aus einfachen Streifen zusammengesetzte Streifen, womit ein Bauer sein Eigentum kenntlich macht. Im bayrischen Gebirge fand man noch diese Marken, welche wahrscheinlich mit den alten Runen zusammenhängen.

Während aus dem nördlichen und östlichen Deutschland keine Köpfe auf den Dachfirsten bekannt sind, fand man sie im Südwesten im Böhmerwald in einzelnen vermittelten Exemplaren, so z. B. in Wallern. Die Schmirgeli war so verfallen, daß sie nur schwer zu erkennen ist, man vermutet jedoch mehr den Kopf eines Raben oder Schwanes. Dagegen finden sich weiter südlich in der Gegend von Prachatitz deutlich Rosköpfe auf den Einzelhöfen, welche von einem slavisch redenden Volke bewohnt sind. Die Bauernhäuser in der Gegend von Jaroslav an der Wolga sollen alle Rosköpfe auf den Giebeln haben, und eine Zeichnung scheint darauf hinzudeuten, daß die beiden Köpfe nach innen gekehrt sind.

In Süddeutschland und besonders in den Alpenländern

begegnet man diesen Giebelzeichen, die sich nicht nur auf Rosköpfe beziehen, sondern es finden sich auch Köpfe von Geyern, Steinböden, Schlangen und Drachen. Im Kanton Bern sind Rosköpfe nicht selten, in Tirol sind sie noch recht häufig, so z. B. an der Brennerstraße in Gossensass, welches Stadt mit den Goten in Verbindung brachte. Die Erinnerung an den Steinbock scheint sich im Gedächtnis der Tiroler erhalten zu haben. Der letzte Steinbock wurde im Jahre 1706 in den öden Trümmertälern des hinteren Zillertals geschossen, aber von den Giebeln der Alpenbewohner blüht sein Bild noch wohl erhalten herab. Das Seltsame und Humoristische dieses sorgsam geschützten Giebelbildes besteht darin, daß das christliche Kreuz an die Stelle der unschuldigen Hausmarke getreten ist, es wurde aber nur das bürgerlich-politische Abzeichen verdrängt, während die Tierköpfe geblieben sind. Sehr auffallend sind auch die verschlungenen und geringelten Drachenbilder, die sich auf den prächtigen Bauernhöfen zwischen Trostberg und Alttötting in Oberbayern vorfinden. Das verbreitetste Giebelzeichen bleiben jedoch immer die Pferdeköpfe; man bemerkt sie durchschnittlich auf den ältesten Häusern.

In der Einfassungsmauer eines ostetischen Gehöfts wurden späte Pfeile als Palisaden angebracht, auf die man Pferdeköpfe hing, auch die Litauer besaßen diesen Brauch. In ähnlicher Weise berichtet man von den Völkern der unteren Donau: „Wie der Tatar pflanzte der vor seiner Wohnung Pferdeköpfe und Büffelpfeile auf, was ihm wie dem Tatar als ein Zeichen der Macht galt.“ Was die Kaukasier und Litauer mit ihren Pferdeschädeln ausdrücken wollten, darüber fehlt uns die nähere Erklärung; was dagegen von den Tataren gesagt wird, führt mehr auf das politische als das religiöse Gebiet hinüber.

Im Norden war es Sitte, den Pferdekopf als sogenannte Meidstange aufzurichten, um die Lande zu verteidigen. Die Pferdeköpfe dienten dazu, dem bösen Geist zu wehren, und zu diesem Zwecke waren an allen Giebeln der norddeutschen Bauernhäuser Pferdeköpfe ausgehängt.

Unsre Vorfahren scheinen der Meinung des Gesetzbuchs von Manu gewesen zu sein, welches das Pferd „den König der Opfer“ nennt. Dem Deutschen war das Ros das bei weitem höchst geachtete Tier, wie schon die eignen Worte für männliche, weibliche, junge, schwarze und weiße Pferde anzeigen. Wie bei Homer und den tibetisch-vestgotischen Völkern hatten Streitrosse ihren eignen Namen. Rosse galten für reine Tiere, sie weideten mit golddurchflochtenen Mähnen in den heiligen Gainen, die Götter bedienten sich ihrer und sprachen durch sie mit den Sterblichen. Vielleicht wurden in uralter Nomadenzeit die Schädel der geopferteten Tiere auf die oberen Giebelstangen der beiden Stützen, auf welchen der Länge nach die hohe Dachstange des Zeltes auflag. Vielleicht aber kann in den beiden Pferdeköpfen eine besondere Hinweisung auf die Sonne gefunden werden, welche eigentlich das natürliche, sichtbare Zeichen des unsichtbaren Gottes eines jeden Urvolkes bildete. Der Begriff der

Schnelligkeit, vielleicht auch des Wechsels, des Auf- und Niederganges, des Lebens und des Todes ist mit dem Pferde verbunden, weshalb auch im frühen Mittelalter Mönche einen Pferdeschädel innerhalb der Klostermauern aufgehängt hatten.

In allen deutschen Gegenden will wohl das Guseisen unter der Schwelle des Bauernhauses gefunden haben; kaum weniger häufig dürfte der Pferdekopf auf den Giebeln vorgekommen sein, so daß das alte Haus von der Schwelle bis zum First von den innigen Beziehungen unsrer Vorfahren zu dem edlen Ros Auskunft gibt. Da wo, wie z. B. im Schwarzwald, die katholische Kirche die Pferdeschädel von den Dachfirsten herabgeholt hat, werden sie noch sehr oft auf den Speichern im geheimen als Schutz gegen allerhand Böses aufbewahrt.

## Bermischte Nachrichten.

\* **Mädchenhandel.** Wieder einmal ist durch die Lebensgeschichte einer jungen Oesterreicherin die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Masseneinfuhr junger Mädchen aus den Donaufaaten nach Konstantinopel gelenkt worden. Vor wenigen Wochen erschien in einem Wiener Blatte eine Annonce, in der eine junge Erzieherin für das Ausland gesucht wurde. Die Tochter eines Kaufmanns in Graz meldete sich unter Zustimmung ihrer Familie und reiste nach Wien, um sich persönlich vorzustellen. Der Aufgeber der Annonce war ein sehr respektabel aussehender Herr, der in einem der ersten Hotels wohnte und das junge Mädchen — sie war eben 20 Jahre alt geworden — mit der größten Höflichkeit empfing; er leitete ihr mit, es handle sich um eine Stelle bei einer sehr reichen und angesehenen Familie in Konstantinopel, die zwei Kinder habe, denen sie eine gute deutsche Erziehung geben lassen möchte. Der Platz werde gut, sogar sehr gut bezahlt — 200 Kronen im Monat und freie Station. Der kleinen Erzieherin schwindelte der Kopf, und sie zögerte nicht, auf das Angebot einzugehen, nur wollte sie erst noch Abschied von ihrer Familie nehmen und ihre Habeligkeiten einpacken; das aber erklärte der Herr nicht zugehen zu können, denn man müsse noch am selben Abend abreisen, sie möchte doch einfach telegraphieren und habe noch obenbrein genügend Zeit, ausführlich zu schreiben, die wenigen Sachen, die sie für die Reise brauche, könne sie auf seine Rechnung einkaufen. Nach einigen Bedenken willigte das Mädchen ein, und man reiste ab. Eigentümlicherweise wechselte der Herr in Budapest seinen Reisepass und nahm Karten für den Zug über Bukarest, statt, wie er in Wien angegeben hatte, über Sofia zu fahren, jedenfalls um etwaige Nachforschungen irrezuleiten. So langte man mit dem rumänischen Dampfer am Kai von Galata an. Hier empfing die Reisenden eine recht würdig aussehende Dame, die dem jungen Mädchen als die Mutter ihrer zukünftigen Zöglinge vorgeführt wurde. Nach Erledigung der Pass- und Zollformalitäten durch einen Hausdiener von etwas verdächtigem Aussehen wurde die neue Erzieherin in eine Droschke gepackt, in der der Diener auch Platz nahm; ihr Reisebegleiter verabschiedete sich von ihr und blieb mit der angeblichen Mutter der Kinder auf dem Kai zurück. Die Fahrt begann und es schien der jungen Dame unendlich; zwei Stunden fuhr man durch Straßen und Gassen und erst jetzt begann eine unbestimmte Fahrt in ihrem Gehirn Platz zu greifen. Endlich hielt der Wagen in einer dürftig beleuchteten Straße vor einem Hause von durchaus nicht herrschaftlichem Ansehen, und es wurde der Erzieherin bedeutet, auszusteigen und einzutreten. Von dem nun folgenden sei nur so viel gesagt, daß die ganze Einrichtung des ihr zugewiesenen Zimmers, das nichterscheinen der beiden Kinder, die sonderbaren Befehle eines Aufwartemädchens, ein Bad zu nehmen und bereitgehaltene, spitzenbelegte Unterwäsche anzulegen, ihr in weniger denn einer halben Stunde die ganze entsetzliche Wahrheit verrieten. Das Mädchen machte ver-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Schiffer Wurse.

Erzählung von Alexander L. Skiland.

Unter Mitarbeit des Verfassers übersezt von Dr. Friedrich Leskien. (16. Fortsetzung.)

Als Wurse nach der Stadt zurückkehrte, kam es ihm vor, als sei er nicht mehr der alte Jakob Wurse, der herausgerudert war. Es regten sich in ihm große Gedanken über seine neue Würde. „Garman u. Wurse“, murmelte er vor sich hin und dachte daran, was das wohl für einen Eindruck auf Mandulf machen würde.

Dennoch war er nicht völlig zufrieden. Es war zuviel, was plötzlich über ihn gekommen war, und daher genierte er sich auch, darüber zu reden.

Aber Konjul Garman machte kein Gehl aus der Wendung der Firma, und am nächsten Tage stand die Neuigkeit in den beiden Blättern der Stadt, die nach Größe und Inhalt den gewöhnlichen Kohlblättern gleichen.

Man kann sich denken, was diese Begebenheit für einen willkommenen Anlaß zu festlichen Zusammenkünften und Gelagen im Klub bot. Jakob Wurse wurde in langen Tischreden gefeiert und während der abendlichen Trinkgelage schonungslos gehänselt. Der Meid ist immer sehr wichtig, und er hatte keine ungetriebene Freude an seiner Erhöhung. Und Mandulf — der alte Kirbis! Von Riga hatte er seine Abreise gemeldet, und nun kam die Nachricht, daß er von einer Postkoffer Kuff angelegt wäre und zur Lösung der Ladung und Reparatur nach Volderaa habe zurückgehen müssen. Jetzt fehlte nur noch, daß er im Herbst dort einträte.

Als Komarino das große Ereignis erfuhr, schrieb er zum erstenmal anerkennend an seinen Vater. Trotzdem fühlte sich dieser durch die Art, wie der Sohn seine Anerkennung aussprach, unangenehm berührt: „Ich muß zugeben, daß Du bei dieser Gelegenheit für einen ungeschliffenen Seemann sein und subtil manövriert hast.“

Madame Torvestad verdoppelte ihre Liebenswürdigkeit. Und als der Herbst mit schlechtem Wetter und Regen kam, fand es Jakob Wurse höchst gemächlich, im Hinterhaus zu sitzen und mit Madame Torvestad und ihren Töchtern Tee zu trinken — d. h. wenn keine Versammlung dort war.

Im Klub waren sie ihm zu wichtig.

V.

Wenn die Sonne im Spätherbst hinter den schweren gelben Wetterwolken unterging, lenkte sich eine Dunkelheit auf die Stadt herab, gegen die man keinen Widerstand versuchte; man hätte denn eine kleine Laterne dafür nehmen müssen, die an der Mauer neben dem Eingang zur Polizeiwache angebracht war und einen trübten Schein verbreitete.

Im übrigen war es finster, pechfinster in den engen winkligen Straßen und unten bei den Landungsbrücken, wo man kopfüber ins Wasser ging, wenn man fremd oder betrunken war.

In den kleinen Läden brannten Tranlampen oder Talglichter; die feineren hatte man angefangen mit Modérateurlampen zu beleuchten, deren Licht alten Leuten die Augen blendete. Hin und wieder fiel ein matter Schein über die Pfützen, und wer gut in der Straße Bescheid wußte, konnte, von einer trocknen Stelle zur andern springend, einigermaßen ungefährdet vorwärts kommen. Aber die meisten hatten hohe Stiefel angezogen und arbeiteten sich durch den Schmutz, daß man es weithin platschen hörte.

Ab und zu gemachte man eine schwankende Laterne, bald bekümmert zur Erde geneigt, um einen Uebergang über die schlechten Stellen zu suchen, bald ihr goldringliches Licht einem Vorübergehenden gerade ins Gesicht oder an den Wänden der niedrigen Holzhäuser entlang werfend.

Damen mit Arbeitskörbchen, aus denen die Stricknadeln hervorguckten, gingen in Gesellschaft, oder ein Dienstmädchen leuchtete vorichtig mit der Laterne, und zwei, drei kleine Mädchen, die zur Tanzstunde gingen, kamen mit ihren langen dünnen, weißen Beinen und den großen Ueberziehuhren an den Füßen hinterher gehüpft.

Aber wenn die Uhr sieben geschlagen hatte, wurden die Lichter in den Läden ausgelöscht, und es wurde still auf den Straßen; nur ab und zu, wenn die Tür zu einer Brauereiwirtschaft aufging, wo Seelente und Trunkenbolde lärmten und raunten, fiel ein Lichtstrahl über den Schmutz und die Pfützen.

Dann traten die Wächter von der Wachtstube aus ihre Runde durch die Stadt an. Es waren meist alte Matrosen und Schiffsbauleute mit krummem Rücken, rauher grober Stimme und schwerhörig, die nicht mehr instande waren, zu arbeiten.

Langsamten Schrittes kamen sie daher, in ihren dicken

Friesröden, die Laterne in der linken Hand, den langen Stab mit der schweren Eisenspitze aufs Pflaster stoßend, so daß man sie schon von weitem hörte. Und an bestimmten Straßenecken riefen sie die Stunden und die Windrichtung ab, jeder in seiner Weise, so daß jeder Wächter in seiner Straße verstanden wurde, aber sonst nirgends in der ganzen Welt.

Wenn dann zu gut bürgerlicher Zeit, etwas nach zehn Uhr, die Leute aus den Gesellschaften kamen, sah man wieder einige Laternen durch die Straßen schwanken. Begegneten sie dem Wächter, so grüßten sie ihn mit einem „Guten Abend“, und die Jungen fragten nach der Zeit, um ihn zu necken, aber die Alten erkundigten sich im Ernst nach der Windrichtung.

Nach dieser Zeit lag die Stadt in völliger Dunkelheit, wie ausgestorben da. Höchstens ein Betrunkener taumelte die Wände entlang, bis er in einem Kellerloch, im Hintertein, im Wasser oder, wenn er über einen Wächter stolperte, auf der Wache ein Ruheplätzchen fand. Aber das kam nur selten vor. Die Wächter hatten ihre wohlgeborgenen Schlafplätze, die sie äußerst ungerne und nur dann verließen, wenn die Zeit des Abrufs kam, oder wenn sich in der Straße schleppende Tritte von alten steifen Lederstiefeln näherten.

Das war die Brandwache, die die Runde machte. Sie bestand zumeist aus ganz alten Wächtern, die keine Stimme mehr hatten. Vier oder fünf an der Zahl schritten sie durch die Stadt mit aufgeschlagenen Krügen und tief über die Ohren gezogenen Pelzmützen, so daß eine Feuersbrunst ihnen schon die Härte verjengen mußte, ehe sie etwas davon merkten.

Und dennoch lag die Stadt sorglos in ruhigem Schlafe. Erwachte jemand des Nachts und mußte an all das Horn denken, das auf dem Speicher lag, oder überfielen ihn Vorstellungen, eine nach der andern — deutlich, unbarmherzig, wie sie im Dunkel der Nacht kommen — von einem Funken, der irgendwo liegt und glimmt und seine Umgebung entzündet, bis die Flamme an der Wand emporschlägt und mit Macht emporwächst, das ganze Haus erfasst, Korn, Salz, Tonnen, Loden und Warenlager, alles mit einander verzehrend! — da horch! schleppende Tritte von alten Lederstiefeln, Stöße, die auf dem Pflaster klappern, nähern sich und verschwinden wieder in der Ferne.

(Fortsetzung folgt.)



Briefkasten.

M. N. Gezeleben. Ist ohne Zweifel eine Schwindelaffäre...
M. W. Das Material ist den Anstalts Genossen abgemittelt worden.
Luedslburg. Es muß natürlich heißen: schon einen Vorgänger.
D. G., Halberstadt. Am 25. Januar: v. Hyern 38, Merz 13, Haupt O. Stichwahl v. Hyern 40, Merz 13.

Bereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Sitzung der Lokalkommission und des Vorstandes bei G. Wöhrle. 58
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29) Hamburg. Sonntag den 24. Februar 1907, vormittag 11 Uhr, Versammlung bei Raumann, St. Michaelstr. 16. 56f

Marktberichte.

Magdeburg, 21. Januar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 176-180, mittel 165-175, do. Kolben Sommer gut 187-192, mittel -, do. Rauf- 173-178, ausländischer gut 195-198. Roggen behauptet, inländischer gut 166-170. Gerste schwach, hiesige Chevaliergerste gut 168 bis 175, mittel 160-170, feinste über Mittel, hiesige Landgerste gut 160 bis 170, hiesige Wintergerste -, ausländische Futtergerste gut 140 bis 143. Hafer ruhig, inländischer gut 177-182, mittel - 175-180, runder gut 133-140, amerikanischer bunter 137-139. Erbsen behauptet, hiesige Viktoria gut -, grüne Folger -

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Straßfurt, Weissenfels), date, and water level changes. Includes sub-sections for 'Instrum und Saale' and 'Mulde'.

Bereine und Versammlungen.

Öffentliche Frauenversammlung.

Am 18. Februar tagte im Lokale des Herrn Nichteisfeld eine öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Frauen Magdeburgs. Die Vertrauensperson, Genossin Emilie Mahn, erstattete den ersten Halbjahresbericht über ihre Tätigkeit. Sie hat eine rege Agitation unter den proletarischen Frauen des Regierungsbezirks Magdeburg entfaltet und gute Erfolge zu verzeichnen. Eine Debatte über den Bericht wurde nicht beliebt. Die Massenführung der Vertrauensperson ist durch die Genossinnen Bethge und Haupe geprüft und in Ordnung befunden; die Versammlung beauftragt die Genossinnen Bethge und Haupe auch für 1907 mit der Massenführung. Unter 'Verschiedenes' wird dann der Nutzen des genossenschaftlichen Einkaufs für die Arbeiterfamilie besprochen und dabei auf die schmutzige und verlogene Kampfesweise der Gegner des Arbeitervereins hin gewiesen. Endlich wird noch der Vortrag des Professors Bone über Nahrungsergänzung und Mutterchaftsversicherung lebhaft besprochen.

Gemeindefreier.

Eine von über 200 Personen besuchte Mitgliederversammlung tagte am 16. Februar in der 'Bürgerhalle'. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Hahn wurde in der üblichen Weise geehrt. Lebhaft wurde über die zukünftige Gestaltung der Agitation debattiert. Sämtliche Redner vertraten hierbei den Standpunkt: Ein fester Ausbau unserer Organisation kann nur durch eine systematisch betriebene Agitation erreicht werden. Die moralische Pflicht aller Kollegen sei es, hier rege mitzuarbeiten. Eine Resolution, die die wichtigsten Punkte hervorhebt sowie die Durchführung mit der Bildung der hierzu erforderlichen Institutionen beauftragt, wurde angenommen. Seitens einiger Anwesenden waren Unterstützungsgelüste eingegangen. Hierzu wurde beschlossen, sämtlichen der Organisation angehörigen pensionierten Jubilaren eine Unterstützung von 10 Mark zu gewähren. Die Versammlung ließ sich hier von der Ansicht leiten, idealer zu verfahren als die herrschende Klasse, die wohl die Haushaltskosten für diese Leute durch die Steigerung der Lebensmittelpreise erhöhte, aber keineswegs deren fällige Renten. Weiter wurden noch 30 Mark zur Vergrößerung der Bibliothek bewilligt. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden fand die Versammlung ihr Ende.

Ortskrankenkasse der Zimmerer.

Die ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die im Zimmergewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg fand am 19. Februar im 'Saalhof' statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Jahres- und Kassenbericht pro 1906; 2. Vorstands- und Auswahlgewahl; 3. Beschlußfassung über einen von Herrn Prießner gestellten Antrag auf Verlängerung der Anmeldefrist von 3 auf 7 Tage; 4. Erhöhung der Beiträge von 3 auf 4 Proz.; 5. Verschiedenes. Es waren drei Arbeitgeber mit einer Stimmzahl von 78 und 20 Arbeitnehmer mit 40 Stimmen anwesend. Nach der Jahresrechnung betragen die Einnahmen 12 833,72 M., die Ausgaben 13 945,51 M. Danach ist eine Mehrausgabe von 1091,79 M. zu verzeichnen. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: Die ausstehenden drei Herren, Zimmermeister Krug, Koppe und Traumann, werden einstimmig wiedergewählt; als Stellvertreter die Herren Aug. Pitt, Wilh. Wieneke. Als Ausschußmitglieder wurden gewählt: die Herren Pitt, Wille, Faber, Dallwitz, Prießner und Richter. Der Antrag auf Verlängerung der Anmeldefrist von 3 auf 7 Tage wird abgelehnt. Die Beitragserhöhung von 3 auf 4 Proz. wird nach längerer Beratung als unbedingt notwendig erklärt und wird einstimmig angenommen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Februar 1907.

Diebstahlversuch. Der Arbeiter Otto Meyer hier, geboren 1876, Raßl am 9. Dezember 1906 von einem Handwagen des Butterhändlers Böcker eine Kiste mit Margarine und Lief damit weg, wurde aber angehalten. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erkannte die Kammer auf 9 Monate Gefängnis.

Ein Zufall. Der Reisende und Buchmacher Theodor Wörb aus Burg, geboren 1869, war wegen seiner erheblichen Vorkraften aus Preußen ausgewiesen, kehrte aber im Sommer 1906 ohne Erlaubnis zurück und bestritt seinen Lebensunterhalt durch Zufälligkeiten, die er unter Anwendung von Gewalt und Drohungen ausübte. Das Mädchen, mit dem er im Lande umherzirkte, bedrohte er wiederholt mit Todschlag und schlug es mit einem Knüttel, Ohrenschellen gab es fast täglich. Der Angeklagte wurde wegen der Uebertretung zu 4 Wochen Haft wegen der Vergehen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt. Nach verläßlicher Strafe wird Wörb der Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus überwiesen.

Um ein paar Bretter. Der knecht Hermann Sabusch zu Sommerhausen, geboren 1865, Raßl dem Dienstherrn im November

Konfirmanden-Anzüge

Hut gratis!! Kaufen Sie am besten und billigsten in dem Hut gratis!! Kaufhaus Max Zehden, 50 Jakobstraße 50 Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz. Enorme Auswahl von Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe Arbeiter- und Berufskleidung für alle Gewerkschaften.

Advertisement for 'Trauer-Hüte' (mourning hats) by Lange & Münzel, 51a Breitweg 51a. Includes an image of a woman's head.

Advertisement for 'Kaukasienhüte' (Caucasian hats) by J. Tischler, Amst. 25, I. Includes an image of a hat.

Local news and announcements from various towns including Budaun, Reudstadt, and Burg. Includes birth and death notices.

Local news and announcements from various towns including Stödenberg, Ascherleben, and Burg. Includes birth and death notices.



Calbe a. S. **Zur Konfirmation** **Calbe** a. S.  
empfehle 3178

# Konfirmanden-Anzüge

in jeder Preislage, in nur guten Qualitäten und tadelloser Verarbeitung.  
**Zu jedem Konfirmanden-Anzug ein Hut gratis.**

Auf jedem Stück ist der Preis deutlich in Zahlen vermerkt, und bietet sich in Qualität und Preiswürdigkeit durch meinen großen Umsatz mehr wie jede Konkurrenz.

**Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.**  
Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie in eigenen Werkstätten.

**B. Rawak** Einziges Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben am Platze  
Bernburger Strasse 91

Calbe a. S. **Gleiche Geschäfte** in Aschersleben, Nauen, Oranienburg, Friedrichsfelde, Zerbst. **Calbe** a. S.

**Schönebeck.**  
Verb. der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands  
Zahlstelle Schönebeck  
Am Sonnabend den 23. Februar im großen Saal des Stadtpark

**Feier des 8. Stiftungsfestes**  
Wozu wir sämtliche organisierten Kollegen einladen.  
Eintrittskarten à 20 Pf. im Vorverkauf sind bei den Hilfskassierern und in sämtlichen Konsumvereinslagern zu haben; an der Kasse 25 Pf. Verbandsbuch ist vorzulegen.

**Burg.**  
Zentralverband d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.  
Sonnabend den 23. Februar, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Restaurant zum Hagen, Unterm Hagen 68.  
Vortrag des Genossen Stollberg über Zweck und Nutzen der Organisation.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Konsumverein für Quedlinburg und Umgegend**  
E. G. m. b. H.  
Sonntag den 24. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant „Vorwärts“

**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht vom ersten Vierteljahr. 2. Bericht des Aufsichtsrats. 3. Geschäftliches.  
Der Aufsichtsrat. Hermann Simon, Vorsitzender.

**Romane**  
zu verkaufen Trübsberg Nr. 23.  
Kräftiges großes Hausbackenbrot 4 Pfd 50 Gr. ohne, liefert die Bäckerei Friedrich Brandt, St. Storch von Friedrich Brandt, Straße 5.

**Ein gutes franz. Billard**  
komplett, umständehalber sportbillig zu verkaufen 3180  
Magdeburg-Str., Hohestraße 4a.

**Herrn-Knaben-Arbeiter-Garderobe**  
in nur guten haltbaren Qualitäten und neuesten Mustern kaufen Sie am billigsten wie bekannt in 3013

**Heymanns**  
Gelegenheitskauf-Geschäft  
Johannisberg 7c.  
! Genau auf Straße achten!  
Konfirmanden-Anzüge v. 4.90 an  
Ganze Warenlager und Konsummassen werden gegen sofortige Kasse jederzeit gekauft.

**Achtung! Achtung!**  
Bringe meine Schuhmacher-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung. 1354  
Wilh. Kubsch, Sackstr. 7.

Heute Schlachtfest. Alle Sorten frische Würst. 90 Pf. Berta Kreissler, Sudeburger Str. 24

**Schrendt, frische Würst.**  
Schrendt, Wahrenholzstr. 1.  
Behring f. bef. Kostüm-Schneid. gef. E. Hgner, Zimmermannstr. 3, 1.  
Tücht. Näh. a. Woch. f. bef. Dam.-Kauf gef. E. Hgner, Zimmermannstr. 3, 1.  
Tücht. Ausputzer sucht M. Rosenburg, Unterstraße 1d.  
Einem Barbierlehrling sucht Verkauf, Sudeburger Straße 23.

**Täglicher Eingang**

Ein bitt. Spiegelmann und ein Kinderwagen zu verkaufen  
Lamsdorf, Leichstr. 3.  
1346

**Diesdorf.**  
Zum Kappenfest  
am Sonnabend den 23. d. M. ladet freundlichst ein  
H. Blume.  
Kappen und Scherzartikel sind im Lokal zu haben. Um 11 Uhr: Verteilung einer Urfliege.

**Rest. Jakob Sanne**  
Weinbergstraße 34.  
Sonnabend den 23. Februar  
**Bötel-Essen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
1357 **Robert Köhler.**

**Benneckenbeck**  
Witwenkamp 35.  
Morgen:  
**Gr. Schlachtfest.**  
Von Mittag an:  
**Frische Wurst u. Fleisch**  
Es ladet ein **Fritz Mund.** 3198

**Aug. Kämpfers Restaurant**  
Heimgestraße 13  
Sonntag den 24. Februar  
**Großes Bötel-Frühstück**  
Matinee. 1358

Jeden Sonnabend 1336  
**Schlachten!**  
Preise bedeutend ermäßigt.  
**Carl Kreissler**  
Sudeburger Straße 15.  
Sonnabend 3176

**Großes Bockbierfest.**  
Für humoristische Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Franz Nifke, Umfassungsstraße.**

**Burg**  
Scharfauer Straße.  
Sonnabend und Sonntag  
**Groß Bockbierfest**  
3170  
Freundlichst ladet ein  
S. B.: **Karl Gorges.**

Heute Sonnabend  
**Groß Bockbierfest**  
3170  
Freundlichst ladet ein  
S. B.: **Karl Gorges.**

Heute Sonnabend  
**Groß Bockbierfest**  
3170  
Freundlichst ladet ein  
S. B.: **Karl Gorges.**

**Aken.**  
Sonntag den 24. Febr., abends 8 Uhr, Volkshausvereinversammlung, in der Heimat.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**G. Bussejahn.** 1360

**Walhalla**  
Das glänzende  
2. Februar-Programm!!  
Sensationeller Erfolg!

**Three Shillings-Hats**  
Breiteweg 159, im Ulrichsbogen  
Grosses Lager in

**Konfirmanden-Hüten**  
in allen Preislagen. 3195

**Fleisch-Offerte!**  
Empfehle heute und folgende Tage:  
von der Kasse  
Schieres und Kouladen à Pfd. 70 Pf.  
3. Kochen: Kammrippe u. Kaultbeef à 70  
Schweinefleisch, vom Nacken, Schinken und Bauch à 70  
Kalbsfleisch à 60  
Schweinefleisch u. Kalbsfleisch verlaufe ohne Beiwiegen v. Kopf- od. Weinsäcken.  
Geschnittenes Rind- und Schweinefleisch à Pfd. 70 Pf.

**Th. Berkholz, Tischlerkrugstr. 17,** drittes Haus von der Jakobstraße

Jeden Sonntag **Tanz.**  
**Karl Schütze, St. Michaelstraße 39.** 1356  
Heute Freitag **Schlachtfest.**

**Gasthaus zum goldenen Schiff** Fürstenufer 6  
im Hause des Arbeiter-Sekretariats — 1 Minute von der Strombrücke.  
Heute

**Kalbsbraten, Schmorwurst mit Schmorkohl, Pökelfleisch mit Sauerkohl, warme Würstchen.**  
Empfehle meinen bürgerlichen Mittagstisch u. saubere Fremdenzimmer. ff. Vereinszimmer.  
**H. Heck, Geschäftsführer.**

Jeder Konfirmand erhält ein schönes Geschenk!

# Konfirmanden-Anzüge

jetzt und nach Maß, aus feinstem tiefschwarzen oder dunkelblauen Cheviot, Diagonal und Tuchlammegeze  
Fasson und Verarbeitung sind äußerst elegant  
6.50 7.50 9.25 10.50 13.50 15.50 bis 30.00 Mk.  
Täglicher 3199

Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison  
in fertigen Herren-, Jünglings-, Knaben-Garderoben und Stoffen zur Maß-Anfertigung

**Gustav Biernath, Burg**  
49 Scharfauer Straße 49, Ecke Magdeburger Str., am Bismarckplatz.  
Berufs- und Arbeitskleidung nur eigener Konfektion in riesiger Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend den 23. Februar 1907  
**Die Meisterfinger.**

Sonnabend Nachmittags  
**Schlachtfest!**  
ff. Handgeschlachten sowie echte  
Calbenfer Zwiebelwurst.  
**Ludwig Heipt, Klosterbergstr. 6.**

**Aken.**  
Sonntag den 24. Febr., abends 8 Uhr, Volkshausvereinversammlung, in der Heimat.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**G. Bussejahn.** 1360

**Witwe**  
Sucht Beschäftigung in Waschen und Reinemachen.  
Helfer, Fackelberg 20, III.  
1359  
**Dankagung.**  
Zurückgelehrt vom Grabe unfres-  
terten Entschlafenen sagen wir hier-  
mit allen Verwandten und Be-  
kanten unsern innigsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Geschwister Rohde.**

Zum Ausschneiden!  
**Zirkus**  
Heute Sonnabend  
abends 8 Uhr

Ein Königreich für ein Kind  
Schwan mit Gefang in 3 Akten.  
Vorzeiger dieses Bet-  
tungsanschnittes zahlt mit  
seinen Angehörigen pro Person  
für ersten Rang 25 Pf., Saal  
50 Pf.

Sämtliche in Umlauf befind-  
lichen Vorzugskarten haben  
Gültigkeit.  
Heute Sonnabend  
nachmittags 4 Uhr  
Legte große Kinder-Vorstellung  
**Die drei Haulmännchen**  
od. Unrecht Gut gebietet nicht  
Zaubermärchen in 5 Bildern.  
Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Zum Ausschneiden!

**Lehmann & Arndt**  
Neustadt  
Lübecker Straße, Ecke Ritterstraße  
Anerkannt größtes Spezialgeschäft für  
nur gute Herren- und Knaben-Garderobe

# Konfirmanden-Anzügen

sind wir unerreicht. Hochfeine Kammgarn- und Satin-Stoffe, Cheviot  
**von 6.00 bis 35.00 Mk.**

In Bestellungen nach Maß bieten wir das Höchste, was verlangt wird  
unter bekannter Garantie. 3192

**Gehrock-Anzüge**  
Tuchlammegeze, Alpalammegeze,  
Zweifig, genau wie nach Maß  
**von 27 bis 54 Mk.**

**Jackett-Anzüge**  
in vielen Farben, die hier  
anzuführen unmöglich ist  
**von 10 bis 48 Mark.**

:: von Neuheiten ::

**Lobesanzeige.**  
Donnerstag nachmittags ent-  
schlies nach längerem Leiden,  
jedoch plötzlich und unerwartet,  
meine innigstgeliebte Frau, meine  
liebe gute Mutter, unsere einzige,  
herzensgute Tochter, Schwieger-  
tochter, Schwägerin und Cousine  
**Anna Lüdke**  
geb. Münzel, im 30. Lebensjahr.  
Dies allen Verwandten und  
Bekanntem mit der Bitte um  
stilles Beileid zur Nachricht.  
Die tieftrauernd. Hinterbliebenen  
Hermann Lüdke nebst Kind,  
Oskar Berlett und Frau  
als Eltern.  
Die Beerdigung findet Son-  
ntag früh 11 1/2 Uhr von der  
Kapelle des Sudeburger Friedhofs  
aus statt.



Lübecker Straße 21

# Carl Gottschalk

(Inhaber: Rich. Gottschalk)

Lübecker Straße 21

## Pa. böhmische Bettfedern und Daunen

nur doppelt gereinigte haubfreie Waze, klar und füllkräftig pro Kollpfund Mt.

3.00 2.50 2.00 1.50 0.50

### Federdichte Inletts

rot-rosa und glatt rot, in prima Daunenlöper

Deckbreite Mt. 2.00 1.50 1.20 1.00  
Riffenbreite Mt. 1.00 0.90 0.80 0.60

Fertiger Bezug zum Knüpfen aus Satin 3.25 aus kariertem Stoff 3.25 aus Köper 4.50 aus Satin Augusta 5.25. Fertige Bettlaken ohne Naht 2.25 2.00 1.75 1.50.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

3197

Lieferung ganzer Aussteuern unter Garantie tadelloser Ausführung bei der billigsten Preisstellung.

## S. Levy

Sudenburg

41 Halberstädter Straße 41

Zu billigsten Preisen empfehle:

Herren-Hosen, Arbeits-Hosen und -Jacken  
Barchent-Hemden  
Normal-Hemden

## Strickwolle

in den bekannten vorzüglichen Qualitäten.

Herren-Wützen von 29 Pf. an.

Zur Einsegnung!

## Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig. Gedächtnis-Answahl!

3160 Billigste Preise!

Ernst Räbel Halberstädter Straße 40. 5 Proz. Rabatt.

## Sudenburg. Wilhelm Stahnke, fabrik

Konfirmationshüte, Seiden-, Klapp- und Fächer, Hüte, Mützen, Handschuhe, Regenschirme, Stöcke, Krawatten, Krawatten, Wasche, Halbtücher

## Pelzwaren

ermäßigste Preise. Sitz und weiche und billige Preisbildung ohne Erhöhung. Eingiges fachmännisches größtes Geschäft am Platz.

Halberstädter Straße 39a und 121 L

Singer-Nähmaschine, tadelloser Nähapparat, für 12 Mt. zu verkaufen

Berlinerstr. 1b, I. II. 2142

Fast neuer Konfirmationsanzug i. bill. abgeg. Schätze, Sünderstr. 118, p.

## J. Brillen, Neustadt

Lübecker Straße 20 empfiehlt zur

## Konfirmation

Schwarze Kleiderstoffe  
Farbige Kleiderstoffe  
Unterröcke, weiß u. farbig  
Handschuhe, Glacé-gewebt  
Besätze, Spitzen und  
Einsatzseiden 3196  
Weiße Wäsche, Strümpfe  
Krawatten, Krawatten  
Kragen, Manschetten  
Taschen, Kassetten  
zu besserer billigeren Preise  
bei größter Auswahl.

Butter  
Butter  
Butter  
Butter  
Butter  
Butter

## Geschäfts-Eröffnung.

Das bisher unter der Firma J. Lehmann, Butterhandlung „Edelweiss“ in Magdeburg, Sudenburg, Halberstädter Strasse 40, betriebene

## Butter-Geschäft

habe ich käuflich erworben und werde es am **Sonnabend den 23. Februar cr.** neu eröffnen.

Ich erachte es als selbstverständlich, die mich besuchende Kundschaft nur mit bester Ware zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. 3172

Hochachtungsvoll

Curt Radecke.

Fernsprecher 1682.

Rabatt  
5 Proz.  
5 Proz.  
5 Proz.  
5 Proz.  
Rabatt

Unerreicht an Wohlgeschmack



Cigarettenfabrik TOMA-Dresden geg. 1876.

Strümpfe. Ausnahmepreise in Strümpfen. Rein woll. gefr. Damenstrümpfe nur 1 Mt. Herrenstrümpfe 90 Pf. Kinderstrümpfe von 50 Pf. an. Strümpfe wech. nach Angabe neu- u. angefrücht. mit u. ohne Zugabe der Garne. 710 Verkauf erprobter Strümpfmäschinen. Otto Müller, Alleeburger Str. 19.



Empfehle große frische Hasen, Hirsch, Reb, Kaninchen, Rebhühner, pa. Gänse, Tauben, Hühner, Hähne füllig 2456

Striebing, Gr. Diesdorferstr. 21

Größte Auswahl Billigste Preise!

Für die Konfirmation empfehle in grosser Auswahl **Konfirmations- und Prüfungs-Anzüge** von einfachsten bis zum elegantesten Genre, nur gut bewährte Qualitäten, in bester Verarbeitung und tadellosem Sitz zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich auf mein grosses Lager in **Frühjahr-Paletots, Herren-Jackett-Anzügen, Gehrock-Anzügen, Jünglings-Anzügen, Kinder-Anzügen, einzelnen Jacketts, Hosen und Westen und sämtlicher Arbeiter-Garderobe** ganz besonders aufmerksam. 3179

## MAX HERZBERG Schopenhauerstrasse 1a

Beste Bekleidung Strengste Reellität!

## Luhns wäscht am besten

## Brot! Brot!

aus bestem Roggenmehl, ca. 4 1/2 Pfd. schwer, à 50 Pfennig

10 Prozent Rabatt empfiehlt die 3158

Bäckerei von G. Klee

Sudenburger Str. 15.

## Schuhwaren!

1220 Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Letzen, Lur, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffel, auch aus Konfektmaschinen. Waren nur Neustadt, Schmidstr. 44.

ff. Rind- u. Schweineschlächterei

von Otto Wolff, Annastr. 24.

## Leihhaus

von 2988

## Carl Haacke

Sudenburg, Kroatenerweg 18

befiehlt Möbel und jede Wertsache.

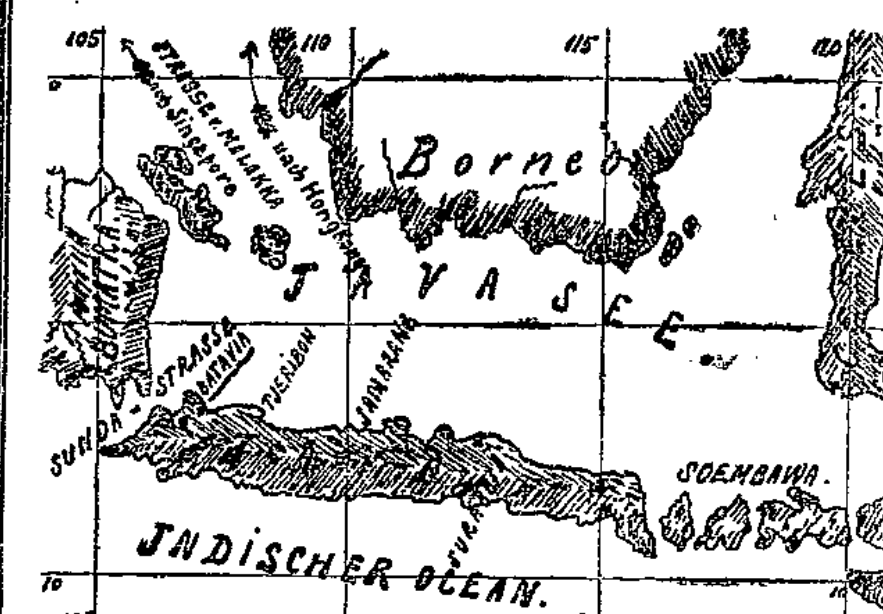
Eingang im Hausflur.

## Hochfeines Fahrrad

fast neues Ueberziehungsrad und Torpedo-Freilauf, gelben Felgen, wofür billig zu verkaufen bei Herrn. Göttsche, Sudenb., Heffelfeldstr. 13, II.

## Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Ein paradiesisches Land. Im Süden Asiens, Indien vorgelagert, bezw. zwischen Asien und Australien und einstmals wohl auch das Bindeglied beider Erdteile bildend, befinden sich die Sunda-Inseln, deren vier größte Sumatra, Borneo, Celebes und Java sind.



Die letztere Insel, Java, von der hier die Rede sein soll, ist ein Gebirgsland mit noch tätigen Vulkanen, deren höchster der Semeru (3730 Meter) ist. Das Klima ist meist gesund, aber tropisch, denn Java liegt zwischen dem 5. und 10. Grad südlicher Breite, also nahe am Äquator. Daher ist die Vegetation auf Java auch eine üppige, paradiesische. Herrliche Tropenwäldungen wechseln ab mit prächtigen Plantagen von Reis, Kaffee, Zuckerrohr, Gewürzen, Südige, Kokosbäumen und Tabak. Java verschifft alljährlich für Millionen Mt. Tabak nach den Weltstapellplätzen Amsterdam und Rotterdam. Namentlich einige Provinzen auf Java, Soerabarta und Djofakarta, liefern uns den weltberühmten Vorstenlanden-Tabak, der sich durch ganz eigenartige Milde und Würzigkeit auszeichnet, wie es uns in gleicher Weise kein andres Tabakland der Erde mehr bietet. Die bekannte Firma Zigarrenfabrik Paul Meißner u. Co., Magdeburg, hat darum auch diesen Tabak besonderes Interesse gewidmet und bietet der Raucherwelt eine musterzügliche Auswahl seiner Zigarrenmarken, aus Vorstenlanden-Tabak gefertigt, zu mäßigen Preisen. Hervorgehoben seien: Nr. 37, feine Zigarillos, besonders Rauchern empfohlen, die von der Zigarette wegen der Zigarettenbandrollensteuer zur Zigarette übergehen wollen, 10 Stück 25 Pf., 50 Stück in Pack 1.25 Mark. Nr. 10, Vorstenlanden-Planters, großes Format, Mille 32.50 Mark, 100 Stück 3.25, Duzend 45 Pf., Stück 5 Pf. Nr. 10a, graufarben, neu eingeführt, mild und würzig, Preis wie Nr. 10. Sodann 6 Pf.-Sorten: Nr. 163, reißbraun; Nr. 69, Weisen; Nr. 99, großes Format, graufarben; Nr. 99a (neu eingeführt), graufarben, kleines Format; Nr. 6, Marke Viertel. Alle 6 Pf.-Sorten: Mille 40.00 Mark, 100 Stück 4.00 Mark, Duzend 50 Pf. Ferner 7 Pf.-Sorten: Nr. 75, grau, mild und würzig und Nr. 75a (neu eingeführt), kleines Format, Mille 47.50 Mark, 100 Stück 4.75 Mark, Duzend 60 Pf. Weiter: Nr. 82, grau, sehr fein, Mille 57.50 Mark, 100 Stück 5.75 Mark, Duzend 70 Pf.; Nr. 104, Vorstenlanden-Havanna-Felig, Mille 70.00 Mark, 100 Stück 7.00 Mark, 50 Stück 3.50 Mark, Duzend 90 Pf.; Nr. 128, das feinste, Mille 80.00 Mark, 100 Stück 8.00 Mark, 50 Stück 4.00 Mark, Duzend 1.00 Mark. Die Firma versendet per Post und Bahn überall hin. Verkaufsstellen in Magdeburg: Im Hauptgeschäft, Schrotthorfer Straße; Breiter Weg 253, nahe am Haffelbachplatz; Sudenburg, Halberstädter Straße 117. Katalog gratis und franko.

## Friedr. Meyer Neustadt-Magdb. Lübecker Straße 22.

## Schwanen-Strickgarn u. Strümpfe

3194 bestbewährte Marke.

Strickgarn, farbig, 1/2 Pfd. 1.63 1.38 1.25  
Strickgarn, schwarz, 1/2 Pfd. 1.75 1.63 1.50 1.25  
Kinderstrümpfe, Wolle . . . . . 1.50 bis 50 Pf.  
Kinderstrümpfe, plattiert . . . . . 96 bis 38 Pf.  
Damenstrümpfe, schwarz 1.75 1.50 1.35 1.00 60 Pf.  
Herrenstrümpfe, farbig . . . . . 1.25 1.00 80 60 Pf.

## Konfirmationsstiefel

Echt Chevreau Echt Dorscalc

jedes Paar 7.50 Mark

alle Größen alle Formen

## Masting & Co., Alter Markt 14.



größten Markt zu fügen werde, da die Fabrikantenvereine den Klein-  
gewerbetreibenden die Konkurrenz der Arbeiter ohnehin schon entgegen  
haben. Die Kleinrentnerbetriebe, denen jetzt die Politik auf die  
Brust gefaßt werde, würden nie und nimmer zu den Sozial-  
demokraten übergehen, und selbst wenn sie Sozial-  
arbeiter werden müßten; auch dann schon deshalb nicht, weil sie  
sich immer besser bewußt bleiben würden, durch die Sozialdemokratie  
zu leiden zu sein.

In der Besprechung wurde weiter betont, daß sämtliche Beamte,  
die noch dem unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumverein  
angehören, Verrat am Staat und am Vaterland be-  
gehen. Vorge schlagen wurde, die Fabrikanten zu ersuchen,  
solche Elemente, die zum Boykott aufreizen, aus ihren  
Betrieben zu entfernen.

Man sieht, es wurden graufige Bilder von der schändlichen  
Sozialdemokratie gemalt. Wir wundern uns nur, daß niemand —  
auch nicht Herr Heyne — Worte der Enttäuschung über die Vorklänge  
gesprochen hat, Beamte zum Austritt aus dem Konsumverein zu zwingen  
und Arbeiter brotlos zu machen. Das ist doch nicht weniger schlimm  
als der angebliche Boykott, den man den Sozialdemokraten vorwirft.

**Achtung, Hilfspersonal für Buchdrucker!** Der hiesige  
Buchdruckerverein sucht in der Magdeburger Tageszeitungen Mädchen  
und Frauen bei Lohnender Beschäftigung. Das Buchdrucker-Hilfs-  
personal in Magdeburg steht in einer Lohnbewegung. Es darf  
daran wohl erwartet werden, daß das Angebot der Arbeitgeber un-  
beachtet bleibt!

**Achtung, Stahlformer und Kernmacher!** Die Former  
und Kernmacher der Eisen- und Stahlwerke in Magdeburg und  
vormals Münsfeld haben einstimmig beschlossen, über die Firma die  
Sperre zu verhängen. Grund dazu geben die Mißstände, die von Tag  
zu Tag unerträglicher werden. Der Zugang der Stahlformer und Kern-  
macher für genannte Firma ist streng fern zu halten.

**Erhöhung der Milchpreise?** In einer stark besuchten  
öffentlichen Versammlung, die am Donnerstag nachmittag im Pres-  
sistenten Club im Ragenraum tagte, nahmen die Milchhändler  
Magdeburgs Stellung zu den vorgeschlagenen Erhöhungen der Milchpreise  
seitens der vereinigten Landwirte und Milchproduzenten. Der Vor-  
sitzende des Vereins Magdeburger Milchpächter, Herr Leichter, gab  
in einem einleitenden Referat einen Überblick über die Milchverjorgung  
der Großstädte ein und jetzt. Wenn es wahr sei, so meinte Redner,  
daß die große Kinder- resp. Säuglingssterblichkeit in Deutschland ledig-  
lich auf den Genuß von schlechter oder mangelhafter Milch zurück-  
zuführen sei, dann müßte eigentlich der Staat den Vertrieb von Milch  
überhaupt verbieten. Sicher hätten die Theoretiker, die dieses  
immer behaupten, wie in manchen anderen Sachen auch hierin über-  
trieben. Wohl sei eine scharfe Kontrolle der Milch notwendig, aber  
diese Kontrolle dürfe sich nicht bloß auf die Milch, die in Magdeburg  
durch die Milchhändler vertrieben würde, erstrecken, sondern sie  
müsse vornehmlich auch auf die Milchproduzenten, die Landwirte,  
ausgedehnt werden. Die Milchhändler hätten das Bestreben, gute  
Milch zu liefern; das sei aber nur möglich, wenn die Milch von den  
Landwirten in guter, einwandfreier Weise bezogen werden könne. Da  
durch den Zolltarif die Einfuhr von Milch sehr erschwert sei, hätte auch  
der Milchhandel darunter zu leiden. Ein einheitliches Milchgesetz über  
ganz Deutschland sei an Stelle der vielen Polizeiverordnungen anzu-  
streben. Daneben müßten auch die Milchhändler sich mehr den modernen  
Forderungen der Hygiene anpassen versuchen. Gegenüber den fort-  
geschrittenen Verfahren der Landwirtschaft, die Milchpreise nach und nach  
hochzuschrauben, müßten sich nunmehr die Milchhändler einmütig zu-  
sammenschließen, um den Agrariern die Spitze bieten zu können. Am  
1. Januar d. J. sei der Preis um einen halben Pfennig  
pro Liter bereits gestiegen. Eine weitere Steigerung  
um einen halben Pfennig stehe am 1. April bevor. Damit sei es aber  
nun genug, denn jede weitere Steigerung beim Einkauf müsse notwendig  
eine Steigerung beim Verkauf und damit eine Unter-  
bindung der Existenz zahlreicher Kleinrentner zur Folge haben.  
Redner ersucht schließlich die Anwesenden, sich zu verpflichten, jeder  
weiteren Forderung der Milchproduzenten ein entschiedenes Nein!  
entgegenzusetzen. Um die Interessen der Milchhändler und auch die  
des Publikums mehr als bisher zu wahren, soll ein Ausschuß, be-  
stehend aus Groß- und Kleinrentnern, Mitgliedern und Nichtmitglie-  
dern, gebildet werden, der unter Aufsichtnahme eines Reichsbeamten  
und mit dem Vorstand des Vereins die weiteren Schritte einleiten soll,  
um jeder weiteren Erhöhung der Milchpreise energisch entgegenzutreten  
zu können.

Nach einer längeren Diskussion, in der die Anwesenden sich mit  
dem Vorschlag des Referenten einverstanden erklärten, wird der Aus-  
schuß, bestehend aus vier Milchhändlern der Altstadt und je zwei aus  
den Vorstädten, gewählt.

Die nächste Aufgabe dieser Kommission wird nun, wie uns von  
anderer Seite mitgeteilt wird, darin bestehen, zu den von den Milch-  
produzenten verlangten Erhöhungen einen Ausgleich zu schaffen. Dieser  
soll darin bestehen, daß zunächst die Vorzugspreise der Bäcker für  
gelieferte Milch in Wegfall kommen und daß dort, wo noch 18 Pf.  
für den Liter gezahlt werden, ein Einheitspreis von 20 Pf. eingeführt  
wird. Für den Fall, daß die Milchproduzenten noch weitere Preis-  
steigerungen vorschreiben, soll die Kommission versuchen, andre Bezugs-  
quellen von Milch aufzufuchen.

**Die Mittelstandsvereingung Magdeburg will Politik  
auf eigene Faust machen.** Sie beschloß in ihrer letzten Versammlung,  
aus dem Zentralverband der Mittelstandspartei auszu-  
scheiden und die Gründung eines Bezirksverbandes vorzunehmen.  
Diesem Verband sollen „vorläufig“ die Wahlkreise des Regierungsbe-  
zirks Magdeburg angehören. Die Mittelständler scheinen sich für den  
Regierungsbezirk viel zu versprechen, sonst hätten sie wohl kaum so  
lautstimmig ihre Beziehungen zum Zentralverband gelöst.

**Die Schifffahrt wieder eröffnet.** Nach einer uns zuge-  
gangenen Nachricht wird die Schifffahrt auf der Elbe zwischen Dresden  
und Hamburg heute wieder eröffnet. Die Schiffmannschaften  
erhalten von den verschiedenen Gesellschaften Orden, unverzüglich die  
Fahrzeuge transportfähig zu machen. Unterhalb Hamburg und ober-  
halb Dresden stehen der Eröffnung der Schifffahrt noch einige Schwierig-  
keiten durch die Eisverhältnisse entgegen, die aber auch in den nächsten  
Tagen behoben sein dürften.

**Fleischermeister Kobelt, der neue Reichstagsabgeordnete  
für Magdeburg, wird sich, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mit-  
teilen in der Lage ist, der Freisinnigen Volkspartei  
anzuliegen. Bisher hat Herr Kobelt, wie aus Zeitungsmeldungen  
ersichtlich war, im Reichstag noch keinen Platz finden können. Das  
wird nun wohl, nachdem er „Anschluß gefunden“ hat, anders werden.  
Ob er sich dann den richtigen „Platz“ ausgesucht hat, darüber wird  
sich zweifelsohne seine kunterbunte Wählererschaft in Magdeburg noch  
lebhaft unterhalten.**

**Von der Einschätzung in die Kommunal-Wähler-  
liste.** Eine Klage auf Ungültigkeit der Stadtvorordnetenwahlen  
der ersten und zweiten Abteilung, die in Abten am 8. November 1905  
stattgefunden haben, war vom Bezirksausschuß Münsfeld abgewiesen  
worden. Die Kläger legten Berufung ein und machten unter anderem  
geltend, bei der Offenlegung der Wählerliste in der dafür gesetzlich vor-  
geschriebenen Zeit sei nicht richtig vorgefahren worden. Man habe die  
Einschätzung beschränkt. In der Beziehung wurde durch die Beweis-  
aufnahme festgestellt, daß die Liste einem Bürger, der sie einsehen  
wollte, vorgelegt wurde, daß ihn aber der Stadtschreiber erklärte,  
Kohlen dürften nicht entnommen werden. Der zweite Senat des  
preussischen Oberverwaltungsgerichts wies die Berufung zurück und  
führte aus: Feststehe, daß die Einschätzung der Liste gefaltet sei. Es frage  
sich nun, ob die Erklärung des Sekretärs, Notizen dürften nicht  
entnommen werden, eine so schlimme Unregelmäßigkeit sei, daß sie die  
Gültigkeit der Wahlen aufhebe und somit die Wahlen ungültig

mache. Das Oberverwaltungsgericht geht allerdings davon aus, daß  
die Entnahme von Notizen aus der Wählerliste nicht unzulässig  
sei, aber nur so weit, als nicht andere in ihren Interessen dadurch ver-  
letzt werden, z. B. durch zu lange Dauer. Es ist nun unzulässig  
notwendig, daß der Wählerliste die Entnahme der Wählerliste  
von Notizen aus der Wählerliste nicht an. Also könne es die Ver-  
weigerung der Entnahme von Notizen hier nicht als eine so gefähr-  
liche Unregelmäßigkeit ansehen, daß sie die Wahlen ungültig  
mache. Die Wählerliste sei daher anzuerkennen.

**Unfall.** Der Schmied Johann Biesack aus Budau,  
welcher mit Holzspannwerk beschäftigt war, trat am Donnerstag in der  
Maschinenfabrik Budau bei der Arbeit fehl. Er zog sich eine Ver-  
wundung des rechten Fußes zu und wurde durch die Sanitätskolonne  
der Feuerwehr dem Sündenburger Krankenhaus zugeführt.

**Die Erbschaft eines Verschollenen.** Im Jahre 1903  
starb in der Gemeinde Kölln bei Meissen eine Witwe Wolyniez, die  
ihr gesamtes bedeutendes Vermögen der Stadt Meissen vermacht. Die  
Erblasserin hatte einen Sohn aus erster Ehe, den Kupferschmied Her-  
mann Böbel, der, obgleich verheiratet, Frau und Kind allein ließ und  
als Handwerksbursche die ganze Welt durchzog, bis er schließlich als  
Verschollener galt. Da es aber ungewiß war, ob der alte Wandersmann  
noch am Leben sei, war die Erblasserin gebunden, ihren verschollenen  
Sohne den Pflichtteil, das ist die Hälfte der gesamten Hinterlassenschaft,  
auszufolgen. Der Pflichtteil hatte die ansehnliche Höhe von rund  
105 000 Mark und ist durch Zinseszins auf nahezu 120 000 Mark  
angewachsen. Um der Stadt Meissen den Pflichtteil zu sichern, war es  
notwendig, den Nachweis zu führen, daß Böbel am 8. Februar 1903,  
den Todestage der Erblasserin, bereits verstorben war. Es wurden  
deshalb die weitgehendsten Erörterungen angestellt, allein es gelang  
nicht, den Nachweis zu führen. Dies führte bereits im Jahre 1903  
zu dem Antrag auf Todeserklärung Böbels. Das Verfahren wurde  
inzwischen eingestellt, nachdem festgestellt war, daß Böbel noch  
1895 oder 1896 in Magdeburg gesehen worden sei. Er wurde Anfang 1905 in verschiedenen Zeitungen ausgerufen. Es  
wurde eine Belohnung von 3000 Mark für den ausgesetzt, der den  
Nachweis vom Ableben des Gesuchten beizubringen vermöchte. Alles  
war vergebens. Jetzt ist die Stadt Meissen in Vergleichsverhandlungen  
mit der Frau des Verschollenen eingetreten. Frau Böbel hat ihre An-  
sprüche an den Pflichtteil des Verschollenen an die Stadtgemeinde  
Meissen abgetreten und erhält aus den Zinsen des Pflichtteils eine  
namhafte Jahresrente.

**Freireligiöse Gemeinde.** Im großen Saale der „Freund-  
schaft“, Prälatenstraße, findet am Sonntag den 24. Februar, von nach-  
mittags 4 1/2 Uhr an, die Uffischerfeier statt.

**Städtische Konzerte.** Das nächste Volkskonzert des  
städtischen Orchesters findet unter Leitung des Musikdirektors Krug-  
Waldsee am Mittwoch den 27. Februar in den „Nationalkassäten“  
statt. Als Solist wird der 1. Trompeter des städtischen Orchesters  
Herr Bruno Schäfer auftreten.

**Im Zirkustheater findet Sonnabend die Erstaufführung  
des Schwanks „Ein Königreich für ein Kind“ statt. Am Sonnabend  
nachmittags 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt, zur Aufführung  
gelangt das Baubermärchen „Die drei Haulenmännchen oder Unrecht gut  
gebeht nicht“. Sonntag nachmittags 4 Uhr geht die Posse „Die wilde  
Krage“ in Szene. Zur Sonnabend-Abendvorstellung haben sämtliche  
Vorzugskarten Gültigkeit.**

### Soziales.

**Böbiter-Denkmal und Böbiter-Stiftung für soziale  
Zwecke.** Um das Andenken des kürzlich verstorbenen ersten Präsidenten  
des Reichsversicherungsamts, Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Dr. Anton  
Böbiter, dauernd zu erhalten, hat sich in der Bürgerkassette seiner  
Vaterstadt Pöhlitz ein Komitee gebildet zur Schaffung eines würdigen  
Denkmals und einer Böbiter-Stiftung für soziale Zwecke, die im Sinne  
des Verstorbenen liegt. Bei den großen Verdiensten Böbitters auf  
sozialpolitischem Gebiete dürfte das geplante Vorhaben wohl allgemeinem  
Interesse begegnen.

**Weibliche Fabrikinspektion.** Unzre Genossen im Land-  
tag von Schwarzburg-Rudolstadt wirkten schon vor Jahren dahin,  
daß in den Gewerbeaufsichtsdiensten des Fürstentums eine weibliche  
Hilfskraft eingestellt werde, und zwar in Hinsicht auf die enorme  
Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen. Verhandlungen mit Son-  
derhausen über die Anstellung einer gemeinschaftlichen Kraft für  
beide Länder gerschlugen sich, so daß jetzt die rudolstädter Re-  
gierung mit dem Antrag auf Anstellung einer weiblichen Hilfs-  
kraft kommen mußte. Der Antrag wurde auch in der letzten  
Sitzung des Landtags einstimmig angenommen.

### Letzte Nachrichten.

\* Berlin, 22. Februar. Die Schriftführerwahl im  
Reichstag hat zu folgendem Ergebnis geführt: Gewählt sind Febr.  
v. Thinsfeld (Hr.) mit 367 Stimmen, Abg. Engelen (Hr.) mit 365  
Stimmen, Abg. Kimpau (natl.) mit 307 Stimmen, Abg. Pauli-Der-  
barmin (Hr.) mit 307 Stimmen, Abg. Kogalla v. Bieberstein (kons.)  
mit 290 Stimmen, Abg. v. Damm (Braunsch.) Welfe, (Wirtsch. Wg.)  
mit 276 Stimmen, Abg. Dr. Hernes (Freis. Wp.) mit 231 Stimmen  
und Abg. Hagemann (natl.) mit 194 Stimmen. Die Sozial-  
demokratie ist mit ihrem Kandidaten Fischer-Berlin unterlegen,  
bleibt also nach wie vor im Reichstagspräsidium unvertreten.

\* Berlin, 22. Februar. (Prozeß Pöplau.) Bei Be-  
ginn der heutigen Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, der Ange-  
klagte habe bezüglich beschuldigt, daß er infolge Verschlimmerung  
seines Zustandes bettlägerig geworden sei und zur heutigen Ver-  
handlung nicht erscheinen könne. Der Gerichtshof vertagte darauf die  
Verhandlung bis 12 1/2 Uhr und beauftragte den Gerichtsarzt, festzu-  
stellen, ob die Angaben wahr seien und ob der Angeklagte morgen zur  
Verhandlung erscheinen könne.

\* Berlin, 22. Februar. Der Zentrumsabgeord-  
nete Oberlandesgerichtsrat Noeren hat seine Entlassung aus  
dem Staatsdienst beantragt.

\* Magdeburg, 22. Februar. Das Bahn- und das Dym-  
tal sind überflutet. Das Wasser steigt weiter.

\* Köln, 22. Februar. Der Rhein ist seit gestern um  
1,54 Meter gestiegen. Der heutige Wasserstand beträgt 4,52 Meter.

\* Neuhäus am Rennweg, 22. Februar. Auf den Höhen  
des Rennwegs tobte seit gestern Abend ein Schneesturm, wie er seit  
langer Zeit nicht erlebt worden ist. Durch die gewaltigen Schneewehen  
ist der Verkehr fast gänzlich unterbrochen. Die Fahrposten bleiben im  
Schnee stecken und haben Verstopfungen von 3 bis 4 Stunden. Einzelne  
Häuser stehen bis ans Dach im Schnee. Die ausgekauften  
Eingänge werden nach kurzer Zeit wieder zugeweht.

\* Helgoland, 22. Februar. Gestern nachmittags ist in  
südlicher Richtung von der Insel ein deutscher Dampfer mit  
schwarzem Schornstein und weißem Ring mit blauem Stern oder Kreuz  
geichtet worden, der die Schraube verloren hatte und Notsignale  
gab. Auf Veranlassung des hiesigen Kommandanten wurde der kleine  
Kreuzer „Berlin“ ausgesandt, der am Abend gegen 6 Uhr in der Nähe  
des Dampfers war. Heute nacht ging noch der große Kreuzer  
„Friedrich Karl“ zur Hilfeleistung nach dem Dampfer ab. Dieser trieb  
nach der Eismündung, kam aber in der Dunkelheit außer Sicht.

\* Uexküll, 22. Februar. Nach einer Meldung aus  
Helgoland treibt steden Meilen unterhalb von Helgoland der  
Dampfer der Wiltonlinie „Guller“ mit einem Maschinenschaden.

\* Lemberg, 22. Februar. Der Hungerstreik der  
79 verhafteten ruffischen Studenten dauert fort.  
Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß nach Maßgabe des Ergeb-

nisses der Konfrontation der Anhaltisten mit den Jungen noch im  
Laufe des heutigen oder morgigen Tages die Entlassung der nicht  
unter Anklage zu stehenden Studenten erfolgen werde.

\* London, 22. Februar. Nach einer der Great Eastern  
Eisenbahngesellschaft aus Dord van Holland zugegangenen Depesche,  
die 1/2 Uhr morgens aufgegeben war, waren um diese Zeit noch  
einige Personen auf dem Waft des „Danpfer“  
„Wollin“ bemerkbar, zu deren Rettung weitere Anstrengungen  
gemacht werden.

\* London, 22. Februar. Die aus Stockholm be-  
richtete Wache, ist die dortige Polizeiverwaltung überzeugt,  
daß der russische Revolutionär Tscherniak und die drei  
anderen Personen, die an Bord des „Daf Wyt“ un-  
gekommen sind, Opfer der russischen Geheimpolizei  
geworden sind. 2 Tage vor der Abfahrt des Schiffes  
nämlich traf in Stockholm ein Mann ein, der sich für einen  
französischen Händler Perot ausgab, aber, wie nunmehr fest-  
gestellt ist, ein Agent der russischen Polizei war. Am Tage  
der Abfahrt des Schiffes war er plötzlich verschwunden und  
die Polizei ist überzeugt, daß er sich an Bord desselben be-  
geben hatte, um Tscherniak zu töten.

\* Las Palmas, 22. Februar. Das Wetter ist jetzt ruhiger  
geworden, so daß Hoffnung besteht, den französischen Kreuzer  
„Jean Bart“ wieder flott zu machen, sobald die nötigen Hilfsmittel  
herangeschafft sind. Das Schiff liegt noch an der Strandungsstelle,  
100 Kilometer von Rio Dno. Ein französisches Kriegsschiff ist, vom  
Generalat kommend, hier eingetroffen und wird sich an den Rettungs-  
arbeiten beteiligen.

\* Paris, 22. Februar. Die Polizei erteilte gestern abends  
vier Frauen die Erlaubnis, als Drochsenlenker zu fungieren.

## Russische Revolution.

### Die Zustände in Odessa.

Privatnachrichten aus der Hafenstadt am Schwarzen Meer  
besagen:

Polizei und Schwarze Bande gehen Hand in Hand in der  
Unterdrückung der Bevölkerung. Auf den Straßen, früher nur  
in einer, jetzt überall, überfallen sie mit ihren Gummis-  
peitschen Juden und christliche Intelligenz und schlagen sie  
halbtot. Sie machen keinen Unterschied zwischen Mann und  
Weib, Greis und Kind. Viele haben sie mit Meßern ange-  
fallen, manche wurden von ihnen erschossen, so z. B. ein  
Student namens Adler. Sie plündern in allen Geschäften in besten  
Lage in den belebtesten Stadtteilen. Oft zwingen sie die Polizei,  
die Mißhandlungen obendrein zu verhaften. In den Berichten der  
Polizei über diese Vorfälle heißen diese Leute immer nur „unbe-  
nannte Jünglinge“, obwohl die ganze Stadt weiß, wer sie sind  
und wo sie ihren Sitz haben. Jeden Tag werden 20—30 Fälle von  
schwerer Mißhandlung friedlicher Bürger bekannt, viele Fälle  
werden jedoch überhaupt nicht bekannt.

Das dauert nun schon über einen Monat. Die Uni-  
versität sah sich veranlaßt, zu schließen, auch spricht man davon,  
daß auch die Schulen geschlossen werden müssen. Sogar die Börse  
will schließen. (Ist tatsächlich geschehen. Red.) Die Reife des  
Stadthauptmanns nach Petersburg hatte keinen Erfolg, eben-  
wenig telegraphische Beschwerden aus Bürgerkreisen. Im Gegen-  
teil: die letzten drei Tage feierte der Bund acht russischer Männer  
sein Stichtagsfest, und sehr Uebermut taunte keine Grenzen.  
Generalgouverneur Baron Kaulbars hielt aus diesem Anlaß eine  
Rede und dankte den acht russischen Männern für ihren Patriotis-  
mus. Die Stadtbevölkerung hat Angst, die Straße zu betreten.  
Ärzte besuchen nachts keine Patienten. Nur die „echten Russen“  
können sich bewegen. Sie haben eine Miliz gebildet, die sogar  
eine Uniform trägt. Viele Schüler der Mittelschulen sind Mit-  
glieder dieser Miliz, die sehr gut bewaffnet ist, während alle andere  
Personen nicht einmal einen Stock tragen dürfen. Die Polizei  
nimmt die Dienste dieser Miliz sogar bei arbeitsamen Angelegen-  
heiten in Anspruch, z. B. bei Hausdurchsuchungen und Verhaftungen.  
Der niedrige Böbel ist von der Bande organisiert und lebt in  
Saus und Braus auf ihre Kosten.

Solange die Wahlen im Gange waren, hat Generalgouver-  
neur Baron Kaulbars den Schwarzen Banden völlig freie Hand  
gelassen, freilich ohne daß dadurch das ihm erwünschte Ergebnis  
erzielt worden wäre, denn in Odessa ist trotz Kaulbars und  
Schwarzer Bande ein Kadett, und noch dazu ein Jude, gewählt  
worden.

### Die Niederlage des Zarismus.

\* Petersburg, 22. Februar. (Petersb. Tel.-Ag.) Nach  
den bis 4 Uhr nachmittags eingelaufenen Telegrammen sind  
355 Abgeordnete gewählt, darunter 62 von der  
Monarchistenpartei, 25 Gemäßigte, 221 von der Linken und  
44 Nationalisten. Unter den Mitgliedern der Rechten sind 27 Mon-  
archisten und 18 Oktoberisten, unter denen der Linken 59 Kadetten,  
27 Angehörige der Arbeiterpartei, 36 Sozialdemo-  
kraten und 7 Sozialrevolutionäre. Die Gesamtzahl  
der Abgeordneten für die Reichsduma beträgt 524.

\* Petersburg, 22. Februar. Am Tage der Wahl  
in Petersburg wurden die oppositionellen Parteien von der Polizei  
nicht nur an der Wahlagitiation, sondern selbst an der Auskunfts-  
erteilung an die Wähler in jeder Weise behindert. Ihre Auskunfts-  
büreaus wurden geschlossen. Vor den Wohnungen bekannter Ka-  
detten, die sich zur Auskunftserteilung bereit erklärt hatten, wurden  
Wachen aufgestellt, die jeden Wähler am Eintritt verhinderten.  
In das Stimmzettelsbüreau des sozialistischen  
Blok drang die Polizei ein, beschlagnahmte die vorräthigen  
Stimmzettel und verhaftete alle Anwesenden. Der  
Oktoberverband dagegen durfte große Schilder an seinen Wahl-  
büreaus aufhängen und eine energische Wahlagitiation durch  
Schlepper entwickeln, die die sämtlichen Wähler in die Wahllokale  
brachten. Alles das half jedoch nicht. Die Oktoberisten  
sind unterlegen. Die Kadetten siegten in den meisten  
Wahlbezirken mit knapper Mehrheit. Das Woborer Viertel, wo  
der sozialistische Block siegte, stellt neun Wahlmänner.  
Einen Wahlmann erhalten außerdem die Oktoberisten, da der Name  
des Professors Kowalewski aus den ausgefertigten Stimmzetteln  
nicht mehr gestrichen werden konnte. An seine Stelle tritt der  
Oktoberist.

\* Petersburg, 22. Februar. (Petersb. Tel.-Ag.) Die  
Akademie der Wissenschaften und die Universitäten haben zu Mit-  
gliedern des Reichsrats gewählt Professor Eugen  
Zakobson (Partei der friedlichen Erneuerung), Wassiljew (Kadett),  
ein Mitglied der ersten Reichsduma, ferner Maxim Kowalewski  
(Kadett) und den Rektor der Universität Moskau Wamillow  
(Kadett), Grimm (Kadett), Bernacki (Kadett), Mitglied der  
Akademie.

\* Petersburg, 22. Februar. (Petersb. Telegr.-Agentur.)  
Die Zählung der Wahlzettel in den Petersburger Wahlbezirken war  
erst in vorgezählter Nacht beendet. In allen Bezirken haben die  
Kadetten gesiegt. Von den 160 Gewählten sind 150 Kadetten, neun  
Angehörige der Linken und einer Oktoberist.

### Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Nord, macht seine  
Mitglieder nochmals auf das am Sonnabend, 23. d. M. im Sachsen-  
hof stattfindende Wintervergüngen aufmerksam. Die Bezirksleitung,  
Burg. Gewerkschaftskarteil. Heute Freitag Sitzung  
bei Jelle.



# Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

in größter Auswahl und prima Ausführung

6.00 8.00 10.00 12.00 14.00 16.00 18.00 bis 30.00 Mark

Anfertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden.

Hut und Hosenträger gratis!

Anfertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden.

Frühjahrs-Anzüge und Paletots

sind eingetroffen und empfehlen solche zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Arbeiter-Garderoben für jeden Beruf vorräthig.

## Heinemann & Patermann

Breiter Weg 129

Magdeburg  
vis-à-vis der Katharinenkirche.

Ecke Bandstraße

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

### H. Reichardt Magdgb.-Neustadt

Lübcker Straße 120a

offert in bekannt großer Auswahl: 3159

Herren-Boxcalf-Schnürstiefel v. 8.00 Mk. an

Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel v. 7.00 Mk. an

Chevreau „ „ v. 8.50 Mk. an

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder.

### Konfirmanden-Stiefel

zu billigsten Preisen.

### Leichte elegante Stiefel

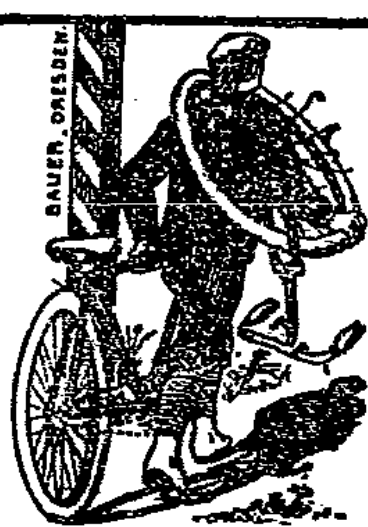
in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen und Kinder.

Breite und weite Schuhe und Stiefel für empfindliche Füße.

Großes Lager in Halbschuhen, Spangenschuhen, Haus-

schuhen, Sandalen, Caruschuhen, Pantoffeln usw.

Alb. Brennecke Sudenburg Ecke Westendstr.



### Jetzt wird es Zeit!

Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikdecken i. Gr. v. 3.50 an. Neue Räder von 58 Mk. an, v. 8. Motor-Räder, neu und gebraucht, Gebrauchte Räder v. 10 Mk. an. Alle Zubehörteile sportbillig.

Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr., Fernsprecher 1938.

### Gross-Ottersleben.

Jeden Sonntag sowie täglich empfehle: 3087

ff. Spritz- u. Pfannkuchen, div. Torten i. Ausschm., gef. Windbeutel, Eiche, Königskuchen, Blätterteig, Cremeschnitte sowie Kaffee- u. Teegebäck

in größter Auswahl und bekannter Güte.

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63 Franz Beutel, Mittagstrasse 1a.

Achtung!

3005

Achtung!

Nur kurze Zeit!

## Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Verkaufe

# gute reelle Schuhwaren

zu billigen Preisen

und gewähre **5% Rabatt** extra.

Anerkannt grösste Auswahl!

Niemand versäume, von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch zu machen.

## Schuhbazar-Vereinigung

W. Blumenthal

Breiteweg 13, neben Café National.

Kein Umtausch!

Kein Umtausch!

J. SORGER

### Größte Auswahl

3181 in eleganten Konfirmanden-, Prüfungs-, Jackett-, Gehrock- u. Knaben-Anzügen

sowie Arbeitergarderobe

Beste Qualitäten! Billige Preise!

Jakobstr. 3 J. Sorger Jakobstr. 3 (Goldene 3)

Jeder Einkauf bei mir bietet Vorteile

Gehrock- und Jackett-Anzüge

Prüfungs-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge

### Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant 25 Jakobstrasse 25.

### Schuhwarenhaus

Albert Himmelstern

Buckau, Schönebecker Strasse 33

Großer Eingang von Frühjahrs-Neuheiten

Konfirmandenstiefel

in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Auf Kredit!

Auf

### Teilzahlung!

offert:

Möbel, Betten, Polsterwaren

sowie

ganze Wohnungs-Einrichtungen.

Serner

Konfirmanden-Anzüge.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Kleine Anzahlung.

Bequeme Abzahlung.

Theodor Matthies

Breiteweg 82, I.

Ecke Venedischestr.

Ecke Venedischestr.